

ÖSTERREICHISCHE BauernZeitung

GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

WWW.BAUERNZEITUNG.AT | BL | NR. 41 | 10. OKTOBER 2024

Vorzugsstimmen

Seite 2

Die Kandidatinnen und Kandidaten des Bauernbundes bekamen bei der Wahl für den Nationalrat 150.000 Stimmen.

Sonderthema

Seite 8

Holz und Biomasse statt fossiler Energie: Für Kesseltausch gibt es verschiedene Förderungen.



Breitbandausbau schreitet stetig voran

Schnelles, stabiles Internet ist heutzutage unverzichtbar, egal ob im Berufsleben oder im privaten Haushalt. Am flächendeckenden Ausbau von Breitbandnetzen in ländlichen Bereichen wird in Österreich gearbeitet. 2022 hat die nun scheidende türkis-grüne Bundesregierung die Initiative Breitband Austria 2030 gestartet. Mit rund 1,4 Milliarden Euro – der zweiten Breitbandmilliarde – wurde dafür das bis dato größte Förderungsbudget zur Verfügung gestellt. Aufgrund von Rückflüssen aus dem ersten Fördercall wurde im September ein dritter Breitbandcall (bis 25. Jänner 2025) in Höhe von rund 275 Millionen Euro ausgeschrieben. Wie man in noch längst nicht ausreichend erschlossenen Regionen zu schnellerem Internet kommt, darüber informiert ein neues Sachbuch.

Mehr auf Seite 3



FOTO: JÖRG LANTERNE - STOCK.ADOBE.COM

KOMMENTAR

Besser stabil als schwankend

THOMAS MURSCH-EDLMAYR
REDAKTEUR



mursch-edlmayr@bauernzeitung.at

Es gibt sie schon lange – digital, im Internet auf Buchungsplattformen und im Onlinehandel – und nun wären sie zumindest theoretisch auch in den Regalen der Lebensmittelgeschäfte möglich: „Dynamische Preise“ in Form von elektronischen Preisschildern.

Das Konzept, das Preisänderungen in Echtzeit ermöglicht, ist im digitalen Bereich längst etabliert. Doch nun zeigt sich, dass die Akzeptanz dafür im Lebensmitteleinzelhandel nicht gegeben ist.

Laut einer aktuellen Studie der Johannes-Kepler-Universität Linz würden 70 Prozent der Konsumenten solche dynamischen Preisänderungen ablehnen. Der Gedanke, dass Preise während des Einkaufs schwanken könnten, macht 68 Prozent der Befragten misstrauisch und 66 Prozent glauben, dass dies den Einkauf erschweren würde.

Viele Konsumenten fühlen sich durch die mögliche Ungerechtigkeit und die Komplexität der Preisgestaltung abgeschreckt. Besonders skeptisch sind ältere Kunden, von denen 84 Prozent die Preisflexibilität als problematisch empfinden. Interessanterweise stehen aber auch jüngere Generationen, die solche Preisgestaltungsmodelle von Flügen oder Hotels bereits kennen, dem Konzept im Supermarkt skeptisch gegenüber.

Transparenz und Stabilität sind den Kunden also wichtiger als mögliche kurzfristige Preisvorteile. Die Tatsache, dass die Mehrheit der Konsumenten dynamische Preisanpassungen im Supermarkt als unfair und verwirrend empfindet, zeigt, dass die Einführung neuer Technologien nicht automatisch zu besserem Service führt. Nur weil etwas technisch möglich ist, muss es noch lange nicht umgesetzt werden.

Waldschutz pan-europäisch

Auf der Konferenz von „Forest Europe“ in Königswinter bei Bonn in Deutschland wurde beschlossen, eine zentrale europäische Anlauf- und Beratungsstelle für Waldschutz einzurichten. Das soll die grenzüberschreitende Zusammenarbeit beim Umgang mit Waldrisiken wie Stürmen, Waldbränden und Schädlingen stärken. Auf dieses pan-europäische Vorgehen einigten sich die 44 Mitgliedsländer von Forest Europe und die EU-Kommission. Die „Forest Risk Facility“, kurz FoRISK Facility, als Experten-Netzwerk soll künftig unter dem Vorsitz Schwedens als Plattform auch praktische Handlungsanleitungen und auch politische Strategien entwickeln und das gemeinsame Katastrophenrisikomanagement verbessern.



Aufatmen nach erzwungenem Aufschub

Die EU-Kommission hat den massiven Protesten gegen die EU-„Verordnung für entwaldungsfreie Produkte“, kurz EUDR, nachgegeben. Deren Start wurde um ein Jahr nach hinten verschoben.

BERNHARD WEBER

Eigentlich ist die umstrittene Verordnung bereits im Juni 2023 in Kraft getreten. Vereinbart wurde zudem eine Umsetzungsfrist von 18 Monaten. Bis 30. Dezember 2024 sollte die Regelung, die den Import und Verkauf von zur Entwaldung beitragenden Produkten wie Rindfleisch, Soja, Palmöl, Holz, Kaffee, Kakao und Kautschuk auf den Märkten der EU-27 verbieten soll, vollständig wirksam sein.

Mehrere EU-Staaten, darunter Österreich, fordern aber von der EU-Kommission deutliche Änderungen am geplanten EU-Gesetz zum Waldmonitoring. Befürchtet werden ein erheblicher Aufwand und immense Kosten für Bauern und Forstwirte.

Durch die Aufschiebung bleibt nun mehr Zeit, die Verordnung zu reparieren.

Vor Ort in Brüssel haben Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig im Agrarrat, Alexander Bernhuber, der Agrar- und Umweltsprecher der ÖVP im Europaparlament, sowie verschiedenste Agrarverbände und die Landwirtschaftskammer bei zahlreichen Sitzungen quer durch

Europa Druck aufgebaut, die Entwaldungsverordnung entsprechend zu überarbeiten.

Bernhuber begrüßte das rechtzeitige Einlenken der EU-Kommission. Die EUDR zielt auf die Eindämmung globaler Entwaldung ab, was hauptsächlich Regionen außerhalb Europas betreffe. Die darin vorgesehenen Nachweispflichten würden aber einen untragbaren bürokratischen Aufwand verursachen. Auch steht die Einstufung der Länder in Risikokategorien weiter aus. Nationale Behörden wüssten somit nicht, in welchem Umfang sie die Sorgfaltspflichten erfüllen müssen. „Das

benachteiligt besonders Länder wie Österreich mit geringem Entwaldungsrisiko“, so Bernhuber.

Auch für Josef Moosbrugger, Präsident der LK Österreich, ist die Verschiebung der EUDR „unausweichlich, um ein absolutes Chaos in der europäischen Agrar-, Forst- und Lebensmittelwirtschaft zu vermeiden“. Die für die Umsetzung notwendigen Erfassungssysteme seien „noch bei Weitem nicht ausgereift“. Auch Moosbrugger moniert die weiterhin fehlende, wenn auch versprochene Risikoeinstufung der Mitgliedstaaten. Die Land&Forst Betriebe begrüßten, dass die

anhaltende Kritik an der EUDR in Brüssel endlich Gehör gefunden hat. „Die Waldfläche in der EU hat seit 1990 um 14 Millionen Hektar zugenommen. Von einem Entwaldungsproblem kann in der EU keine Rede sein“, sagte Präsident Konrad Mylius.

Bauernbund-Präsident Georg Strasser zeigte sich ebenfalls erleichtert: „Es ist mit vereinten Kräften gelungen, ein Bürokratiemonster vorläufig einmal abzuwenden.“

„Es ist gelungen, ein Bürokratiemonster vorläufig einmal abzuwenden.“

GEORG STRASSER

Für Bernhuber ist nun entscheidend, „den Druck weiter aufrechtzuerhalten, um am Ende eine umfassende Änderung des Gesetzestextes zu erreichen“. Eine rein zeitliche Verschiebung reiche nicht. Benötigt werde ein Instrument, das die Entwaldung in Brasilien oder Indonesien effektiv verringert, „ohne dass es zu einer reinen Bürokratie-Schikane für die Land- und Forstwirte in der EU führt“, so Bernhuber.



Entwaldungsverordnung soll der Regenwaldrodung entgegenwirken.



Berlaymont-Gebäude in Brüssel: Warten auf die neuen Kommissare.

Neue EU-Kommission: Start nicht vor Dezember

Die neue EU-Kommission wird frühestens im Dezember ihre Arbeit aufnehmen können. Das ergibt sich aus den Terminen für die Anhörungen der Kommissarsanwärter durch das Europaparlament. Diese sind von 4. bis 12. November angesetzt.

Damit steht endgültig fest, dass die neue Kommission nicht vor 1. Dezember starten kann. Der designierte EU-Agrarkommissar Christophe Hansen wird federführend vom Landwirtschaftsausschuss befragt. Teilnehmen werden zudem Vertreter des Umwelt- und des Fischereiausschusses. Sollten einige Kommissionsanwärter den Anforderungen der Abgeordneten nicht genügen, wird

Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen aufgefordert, Ersatzkandidaten aus den jeweiligen Mitgliedstaaten anzufordern. Sollte dies in einigen Fällen geschehen, wovon viele Beobachter ausgehen, könnte dies den Antritt der nächsten EU-Kommission sogar bis zum 1. Jänner 2025 hinauszögern.

Sobald alle designierten Kommissare von den jeweiligen Fachausschüssen als geeignet eingestuft worden sind, muss das Kollegium als Ganzes noch vom Europaparlament sowie vom Rat bestätigt werden.

Derzeit wird jeder der Anwärter vom Rechtsausschuss des Parlaments auf mögliche Interessenkonflikte überprüft.

Spatenstich an der HAUP

Binnen 17 Jahren ist die Studierendenzahl an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik (HAUP) in Wien-Ober St. Veit von 170 auf 1.200 gestiegen.

„Mit diesem Zuwachs erhöht sich auch der Raumbedarf“, weiß Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig,

dessen Ressort die HAUP unterstellt ist. Deshalb wird nun für 3,5 Millionen Euro ein 570 Quadratmeter großer Seminarraum samt Büroräumlichkeiten zugebaut.

Dieser Tage erfolgte der Spatenstich für den Holz-Hybridbau. Die Eröffnung ist für Ende 2025 anberaumt.

AIZ-Chef ging in Pension

Der langjährige Chefredakteur des AIZ-Pressediens, Christian Posekany, ist am 1. Oktober in den Ruhestand gewechselt. Der Agrarjournalist leitete von 1990 bis 2021 und somit über mehr als drei Jahrzehnte hinweg das „Agrarische Informationszentrum“ (AIZ). Zudem informierte Posekany regelmäßig die Leserinnen und Leser der BauernZeitung und anderer Agrarmedien auch international über die neuesten Entwicklungen auf den Agrarmärkten.

„Christian Posekany hat entscheidend dazu beigetragen, sowohl die Bäuerinnen und Bauern über wichtige aktuelle Entwicklungen zu informieren als auch die Leistungen und Herausforderungen unserer Branche aufzuzeigen“, würdigte AIZ-Obmann und LK Österreich-Generalsekretär Ferdinand Lembacher die Verdienste des im Kreise seiner Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzten Berichterstatters. Vom Verband der Agrarjournalisten wurde Posekany im Jahr 2000 mit dem „Eduard-Hartmann-Preis“ und von den Land&Forst Betrieben Österreich 2010 mit dem „Barthold-Stürgkh-Preis“ ausgezeichnet.

rungen unserer Branche aufzuzeigen“, würdigte AIZ-Obmann und LK Österreich-Generalsekretär Ferdinand Lembacher die Verdienste des im Kreise seiner Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzten Berichterstatters. Vom Verband der Agrarjournalisten wurde Posekany im Jahr 2000 mit dem „Eduard-Hartmann-Preis“ und von den Land&Forst Betrieben Österreich 2010 mit dem „Barthold-Stürgkh-Preis“ ausgezeichnet.



FOTO: LKÖ/APA/SCHIEDL

Christian Posekany

Meistgelesen

Die fragtesten Online-Meldungen auf BauernZeitung.at

- 1 ➤ Wölfe sind bald nicht mehr „streng“ geschützt
- 2 ➤ „Nicht anbietende Populisten wählen, die Bauern aufhetzen“
- 3 ➤ „Die Besucher sollen eine gute Messe erleben“

Starke Bauernstimmen im Hohen Haus

Nach Auszählung aller Stimmzettel freut man sich im ÖVP-Bauernbund über 15 Abgeordnete aus den eigenen Reihen im künftigen Nationalrat und über 150.000 Vorzugsstimmen für seine Kandidaten.

BERNHARD WEBER

Als „vollen Erfolg“ des Bauernbundes bei der Nationalratswahl Ende September bezeichnete Bauernbund-Präsident Georg Strasser das Abschneiden von Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig: Mit knapp 18.200 Vorzugsstimmen erhielt der gebürtige Osttiroler auf Bundes-, Landes- und regionaler Wahlkreisebene den größten direkten Zuspruch aller Bauernbund-Kandidaten.

VP-Agrarsprecher ist Vorzugsstimmenkaiser

Strasser selbst wurde auch in seiner Funktion als ÖVP-Agrarsprecher, wiewohl nur im Wahlkreis seiner blau-gelben Heimat im Mostviertel angeführt, mit mehr als 12.000 Vorzugsstimmen bestätigt. Er ging mit seinem Ergebnis (11.814) in Niederösterreich sogar als „Vorzugsstimmen-Kaiser“ unter allen ÖVP-Kandidaten hervor.

Bitter endete die Stimmentauschzahl dagegen für den Bauernbündler Nikolaus Berlakovich. Wiewohl mit insgesamt 10.337 Vorzugsstimmen auf Platz drei im Bauernbund-Ranking, verfehlte der frühere Landwirtschaftsminister und Langzeit-Abgeordnete um 27 Stimmen das zweite Landesmandat für das Burgenland und verpasst damit den Einzug in den Nationalrat.

Knapp dahinter hervorragend geschlagen haben sich Margreth Falkner und Josef Hechenberger aus Tirol mit ebenfalls weit mehr als 10.000 Vorzugsstimmen. Falkner aus Umhausen schafft damit den Einzug ins Hohe Haus, Hechenberger behält sein Mandat für die nächste Legislaturperiode.



Konstituierende Sitzung des Nationalrats ist für 24. Oktober anvisiert.

Weiters dank ihrer sehr guten Vorzugsstimmenergebnisse als Abgeordnete im Nationalrat bestätigt wurden einmal mehr Johann Hofinger und Martina Diesner-Wais (7.340 und 7.086 Stimmen; beide Niederösterreich), dazwischen reiht sich Klaudia Tanner, bisher Verteidigungsministerin aus dem Bauernbund, dank in Summe 7.352 Vorzugsstimmen auf Bundes- und Landesebene.

Nur äußerst knapp die 6.000er-Marke bei den Vorzugsstimmen verpasst hat Carina Reiter aus Salzburg. Ebenfalls im Klub der 5.000er-Vorzugsstimmen-Mandatare finden sich Klaus Lindinger aus Oberösterreich (rund 5.800), Andreas Kühberger (rund 5.400) aus der Steiermark, Norbert Sieber (rund 5.300) aus Vorarlberg und Bettina Zopf aus Oberösterreich (rund 5.000).

Ebenfalls weiter für voraussichtlich fünf Jahre im Hohen Haus vertreten sein werden Angela Baumgartner (rund 4.450) aus Niederösterreich, Manfred Hofinger aus Oberösterreich (rund 2.800) und Johannes Schmu-

ckenschlager (661) aus Niederösterreich.

Ihr Abgeordnetenmandat verloren haben Bundesbäuerin Irene Neumann-Hartberger aus Niederösterreich und Johann Weber aus Kärnten, trotz guter Zustimmung der Wählerinnen und Wähler in ihrem Wahlkreis und auf der Landesliste. Mehr als 3.400 Vorzugsstimmen gab es auch für den Tiroler Daniel Nairz in dessen Wahlkreis, wenn auch ohne Auswirkungen auf einen Nationalratsplatz für ihn.

Nicht mehr angetreten sind bei der Nationalratswahl die drei Langzeit-Abgeordneten des Bauernbundes, Hermann Gahr aus Tirol und Nikolaus Prinz aus Oberösterreich (beide seit 1999 im Hohen Haus) sowie Franz Eßl aus Salzburg (seit 2002).

Schwache Ergebnisse für Blau und Grün

Von der Zustimmung der Bäuerinnen und Bauern für die Bauernbund-Kandidaten nur träumen können indes die Agrarsprecher der anderen Parteien. Peter Schmied-

lechner von den Freiheitlichen kam auf rund 3.500 Stimmen und wurde damit sogar von Elisabeth Feichtinger von der SPÖ überflügelt (mehr als 3.700). Karin Doppelbauer von den NEOS erhielt insgesamt 2.300 Vorzugsstimmen. Gesondert für die Agrarsprecherin Olga Voglauer von den Grünen ausgesprochen haben sich gerade mal etwas mehr als 800 Wählerinnen und Wähler in ihrem Heimatbundesland Kärnten.

Neuer Nationalrat ab Ende Oktober

Die konstituierende Sitzung des neu gewählten Nationalrats findet voraussichtlich am 24. Oktober statt. Der Bauernbund wird vorerst mit den oben genannten 15 Mandataren (von 51 ÖVPlern) im Hohen Haus vertreten sein. Dazu Georg Strasser: „Klar ist, dass Politik nur als Team funktioniert. Deshalb möchte ich auch all jenen unserer Kandidatinnen und Kandidaten danken, die gemeinsam mit uns für die Anliegen der Bauern sowie des ländlichen Raumes den Wahlkampf bestritten haben.“

Die oft herausragenden Vorzugsstimmenergebnisse sind für Strasser „eine wichtige Bestätigung“. Quer über alle Bundesländer hinweg haben die Kandidaten des Bauernbundes mehr als 150.000 Vorzugsstimmen errungen. „Jetzt gilt es noch genauer hinzuhören und hinzuschauen, wo Menschen mit ihren Anliegen und Sorgen nicht ausreichend abgeholt werden konnten“, verspricht der Bauernbund-Präsident. Er sei „überzeugt, dass wir mit Vernunft und ohne zu radikalisieren konkrete Lösungswege anzubieten haben“, so Strasser.

GASTKOMMENTAR

THOMAS WEBER, BIORAMA-HERAUSGEBER UND BUCHAUTOR
weber@biorama.eu

Am Stammtisch wie auf der Biomasse

War es als Provokation gedacht, neu-lich am Stammtisch in einer Runde aus mehrheitlich Bauern? „Ich esse mittlerweile kaum noch Fleisch“, sagte der alte Jäger und nippte am Veltliner. Ein bisschen Wild schieße er sich selbst. Sonst ernähre er sich vegetarisch. Keine Einwände, eher allgemeines Kopfnicken. „Bei mir ist es ähnlich“, sagt ein anderer. Nächstes Thema. Der Flexitarismus ist in der Breite der Bevölkerung angekommen, auch der Landbevölkerung.

Die völlige Selbstverständlichkeit eines großen vegetarischen und veganen Sortiments war auch auf der „Bio Süd“ in Augsburg offensichtlich. Dabei handelt es sich um eine der vier deutschen Regionalmessen für Bioprodukte, die naheliegenderweise auch für Österreich bedeutsam ist. Dort begutachteten Betreiber von Hof- und Bioläden, aber auch die anspruchsvolle Gastronomie und Hotellerie Neues. Man kostet und knüpft

Kontakte, tauscht sich aus. Das vielleicht Überraschendste: Die allgemeine Stimmung in Augsburg war richtig gut. Kein Hauch von Katzenjammer über Absatzschwierigkeiten. Jedenfalls eine positive Entwicklung: Die angebotenen Veggie-Produkte stammen immer öfter aus kleinen Manufakturen oder bäuerlicher Produktion; Tempeh zum Beispiel. Was heißt: Sie schmecken mittlerweile auch richtig gut. Wobei das wohlgerne für dieses spezialisierte Setting gilt, nicht automatisch auch für das Sortiment in den Supermärkten. Trotzdem begeisterten in Augsburg auch Käse- und Fleischspezialitäten. Wobei auffällig viele Anbieter von Wurst und Fleisch Tierwohl und #tierglück ganz konkret am Beispiel von Weideschuss und Weideschlachtung kommunizierten. Ein Nichtstrend und wohl auch ein eindeutiges Unterscheidungsmerkmal zum anonymen Supermarkt-Bio.



Mit einfachen Schritten ins schnellere Internet

BERNHARD WEBER

Landauf, landab fragen sich hierzulande viele Landwirte und andere Landbewohner: Warum erhalte ich nicht die volle Geschwindigkeit, für die ich jeden Monat beim Internetanbieter bezahle? Warum geht „das Internet“ bei Regen und am Abend besonders langsam? Und wie kann ich die Geschwindigkeit meiner Internetanbindung oder meines Hauses abseits der Ballungszentren verbessern? Ein informativer Ratgeber des langjährigen Breitbandberaters des Landes Oberösterreich, Volker Dobringer, kann helfen, die Internetanbindung auf landwirtschaftlichen Betrieben und in Privathaushalten im unterversorgten ländlichen Raum in einfachen Schritten zu verbessern.

Von Smart Farming bis Homeoffice

Gerade die Landwirtschaft ist eine jener Sparten, die bereits sehr weit in der Digitalisierung vorangeschritten ist. Egal ob Smart Farming und Precision Farming, FMIS (Farm Management Information System), Melkroboter, Herdenmanagement-Systeme, Webcams im Stall und rund ums Haus oder einfach nur Homeoffice und Online-Hausübung der Kinder oder die virtuelle Teilnahme an einem Seminar, einer Besprechung sowie das Streamen von (Fach)-Videos: Eine stabile und leistungsstarke Internetanbindung des Betriebes ist für Voll- wie auch Nebenerwerbsbetriebe extrem wichtig. Deren Bedeutung nimmt stetig zu.

Wie lässt sich eine oft lahme Internetanbindung auf landwirtschaftlichen Betrieben im in Sachen Breitband unterversorgten ländlichen Raum verbessern? Ein neuer Ratgeber gibt darauf Antworten.



FOTO: BARILLO IMAGES - STOCK-ADORE.COM

In der Landwirtschaft wird schnelles Internet besonders benötigt: am Feld, rund um den Maschineneinsatz, im Stall und im Hofbüro.

In den städtischen Bereichen ist die Internet-Infrastruktur in den vergangenen 15 Jahren massiv ausgebaut worden. Bandbreiten von 300 bis 1.000 Mbit pro Sekunde sind für 60 bis 85 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher, die überwiegend in urbanen Gebieten leben, selbstverständlich. Im ländlichen Raum wurde zwar in den vergangenen zehn Jahren mit LTE, LTE-A, 5G, Glasfaserausbau dank der Breitbandmilliarde der Bundesregierung ebenfalls vieles verbessert. Nach wie vor sind jedoch mancherorts Höfe deutlich schlechter mit leitungsgebundenem oder mobilem Internet versorgt als Unternehmen, Häuser und Wohnungen von

Bürgerinnen und Bürgern in Städten.

Trotzdem gibt es viele Möglichkeiten, den Empfang zu verbessern und damit den Hof wettbewerbsfähiger zu machen. Seit 2016 begleitet Volker Dobringer Gemeinden in Oberösterreich auf ihrem Weg in Richtung Breitbandversorgung und damit auch Haushalte und Betriebe bei ihren Problemen mit der schnellen Datentransfer-Unterversorgung. In hun-

derten Vorträgen und tausenden Einzelberatungen hat er seither enormes Wissen angesammelt. Und im Zuge der Beratungen auch gelernt, dieses möglichst einfach und ohne unnötige technische Fachbegriffe zu vermitteln.

Der Bogen in seinem 126-seitigen Buch „Geheimtipps für schnelles Internet“ spannt sich vom Überblick über die Breitbandtechnologien und ihre Vor- und Nachteile

über die Möglichkeiten der Recherche („Wo in meiner Gemeinde ist welche Technologie und Internetgeschwindigkeit verfügbar?“) bis hin zu vielen praktischen Umsetzungstipps.

„Viele Menschen im ländlichen Raum nehmen ihr schlecht funktionierendes Internet als gegeben hin. Auch ein Jammern am Stammtisch nützt da relativ wenig“, meint der studierte Pflanzenbauer. Sein Tipp: „Das Wichtigste ist, mehrfach seine Internetanbindung zu verschiedenen Tageszeiten korrekt zu testen und festzustellen, welche Bandbreite, sprich Geschwindigkeit, tatsächlich ankommt.“ Dobringer verweist hierbei stets auf den offiziellen

Netztest der Rundfunkregulierungsbehörde (zu finden unter www.netztest.at). Probleme mit dem Mobilfunkempfang im Haus werden im Fachbuch ebenso behandelt wie das Thema Verbesserung des 4G- oder 5G-Empfangs mit Aktivequipment, falls keine ausreichende leitungsgebundene Technologie zur Verfügung steht.

„Jammern am Stammtisch nützt wenig. Einfach mehrfach seine Internetanbindung zu verschiedenen Tageszeiten testen.“

VOLKER DOBRINGER

Aus seinem langjährigen Erfahrungsschatz hat Dobringer auch Beispiele von erfolgreichen Gemeinden beim Breitbandausbau beschrieben. Kurz zusammengefasst kann gesagt werden, dass in den vergangenen Jahren primär jene Gemeinden ausgebaut wurden, die sich auch aktiv engagiert haben. „Von nix kommt nix“ gilt also auch im Bereich des schnellen Internets.

Fazit: Theoretisch findet man, wenn man lange sucht, im Netz verschiedenste Hinweise, was man zur Optimierung tun könnte. In diesem Buch aber sind jene Tipps zusammengefasst, die sich bei hunderten Beratungen in den vergangenen Jahren bewährt haben.

Buchtipps: „Geheimtipps für schnelles Internet“, von Volker Dobringer, 126 Seiten, Softcover 19,99 Euro zzgl. Versandkosten (auch erhältlich als eBook oder Hardcover). ISBN: 978-3-99129-391-0.

DREI BÜCHER ZU GEWINNEN

Die BauernZeitung verlost unter ihren Leserinnen und Lesern drei Exemplare des Buches von Volker Dobringer. Einfach E-Mail bis 31. Oktober senden an redaktion.wien@bauernzeitung.at



Obacht bei Glasfaser unter Privatflächen

Der Glasfaserausbau quer durchs Land ist voll im Gange. Bei der Verlegung der Kabelstränge kommt es auf gute und ordentliche vertragliche Regelungen an.

Verlegung im Vorfeld genau abklären

Telekommunikationsnetze unter der Erde, durch Felder, Wiesen, Obstgärten und Wälder gezogen, bestehen wie Wasser-, Kanal-, Strom- oder Gasleitungen langfristig in den Grundstücken.

Daher spricht es dafür, die Dinge im Vorfeld gut zu klären und festzulegen, damit es bei allfällig auftretenden Problemen wie beschädigten Drainagen und Versorgungsleitungen der Grundeigentümer, Bauschäden, unzureichenden Angaben zur tatsächlichen Leitungslage oder einer zu oberflächennahen Verlegung der Datenkabel nicht zu hohen Reparaturkosten und Schadenersatzforderungen kommt.



FOTO: LKO/WAGNER

Vorrangig werden Glasfaserkabel auf öffentlichem Gut verlegt.

Davor warnt Paul Wagner, Mitarbeiter im Rechtsreferat der LK Oberösterreich. Denn mitunter sehen sich auch bäuerliche Grundeigentümer beim Glasfaserausbau mit sehr unterschiedlichen und mitunter eigenwilligen Vorgehensweisen der verschiedenen Telekom-Anbieter konfrontiert. „Die meisten

Unternehmen informieren die Grundbesitzer aber persönlich, um mit ihnen eine geeignete Trasse zu erarbeiten“, weiß Wagner. Vorrangig sollte eine Verlegung auf öffentlichen Flächen erfolgen. Dabei sind die Grundstücksgrenzen einzuhalten.

Wer trägt die Kosten bei Problemen?

Wer einer Verlegung über sein Grundstück zustimmt, sollte vorab genau die Details klären und schriftlich regeln: die vertragliche Trassenführung auf Privatgrund (etwa entlang von Straßen oder Grundstücksgrenzen, außerhalb von Drainagegebieten oder Hofflächen); die Rücksichtnahme auf bestehende Einbauten, Anlagen und Grundgrenzen; einen exakten Plan als Beilage zum Vertrag (samt Beschreibung der Anlage) sowie Verlegetiefe und Mindestüberdeckung (Acker mindestens 100 cm; Grünland oder Wege mindestens 90 cm). Auch die Verpflichtung zur Umlegung

auf Kosten des Unternehmens bei Behinderung des Grundeigentümers ist vertraglich festzuschreiben. Zudem eine Haftungsbeschränkung für den Grundeigentümer oder Bewirtschafter (Ausschluss leichter Fahrlässigkeit, Betragsgrenze für grobe Fahrlässigkeit, Ausschluss Drittschäden) wegen der Beschädigungsgefahr.

Vorab zu regeln sind auch die Haftung des Telekom-Unternehmens samt Abgeltung von Flur- und Folgeschäden (nach Richtwerten) oder gar die Wiederherstellung, die Rechte und Pflichten des Unternehmens (Bauarbeiten nur nach vorheriger Abstimmung, insbesondere wegen AMA-Meldungen) und Entschädigungen für Leitungen, Schächte oder Verteilerkästen.

Die LK Oberösterreich hat zu diesen und weiteren Aspekten ein kostenloses „Infopaket Telekommunikationsleitungen“ erarbeitet.

oee.lko.at

Austro Agrar
TULLN

DIE LEITMESSE FÜR LANDTECHNIK
20. - 23.11.2024

LANDTECHNIK
SAATGUT + DÜNGER
STALLTECHNIK
HOLZ + ENERGIE

Messe Tulln ^T
www.messe-tulln.at

Deutschland ist weiterhin ein treuer Abnehmer

Auch in den ersten sechs Monaten des heurigen Jahres bleibt Österreichs Agrarausfuhrhandelsbilanz (mit den Erzeugnissen der Lebensmittelindustrie) negativ. Laut Statistik Austria beträgt das Minus 907 Millionen Euro. Trotz schwierigem wirtschaftlichen Umfeld wurde immerhin mengenmäßig ein Exportzuwachs um 7,2 Prozent verzeichnet.

„Das Ausnahmejahr 2023 mit hoher Inflation und hohen Energie- und Rohstoffpreisen zeigt sich nun auch im Gesamtwert der agrarischen Exporte im ersten Halbjahr“, kommentiert man in der AMA-Marketing die jüngsten Außenhandelsergebnisse. Konkret wurden 8,291 Milliarden Euro im Export Erlöst, um gut zwei Prozent weniger als im Vergleich zum Vorjahr.

Im Gegensatz seien die Agrarimporte „überdurchschnittlich“ gestiegen. Von Jänner bis Juli wurden um 13 Prozent mehr Agrargüter eingeführt, ein wertmäßiger Zuwachs von sechs Prozent. Vor allem günstige Produkte würden hier wie dort im In- und Ausland derzeit stark nachgefragt und gekauft, heißt es.

Den größten Teil seiner Agrargüter setzte Österreich auch heuer am EU-Binnenmarkt und hier vor allem in den Nachbarländern ab. Erfreulich hoch bleibt der Absatz ins wichtigste Abnehmerland Deutschland. Dort wurden mengenmäßig um beinahe zehn Prozent und wertmäßig um 1,2 Prozent mehr Agrarprodukte

und Lebensmittel aus Österreich geordert. Während in alle übrigen Nachbarstaaten der Export rückläufig war, importierten die Deutschen Agrargüter im Wert von 3,18 Milliarden Euro. Zeitgleich verringerten sich die Einfuhren aus Deutschland nach Österreich um 1,4 Prozent.

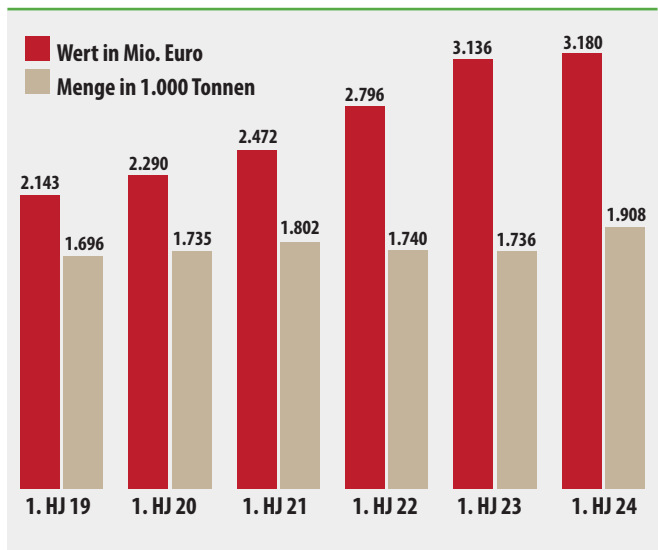
Auch heuer blieb Käse das beliebteste Importprodukt bei den deutschen Kunden. Insgesamt wurde bis Juli heimischer Käse um 250 Millionen Euro nach Deutschland verbracht. Als Gründe dafür nennt AMA-Marketing-Geschäftsführerin Christina Mutenthaler-Sipek: „Die deutschen Konsumenten schätzen seit Langem besonders die hohe Qualität, die Regionalität und die Natürlichkeit unserer Produkte.“

„Die Deutschen schätzen besonders unseren Käse.“

C. MUTENTHALER-SIPEK

Beim zweitbeliebtesten Exportgut, das sind Wurst- und Fleischzubereitungen, wurde mit knapp 17 Prozent Zuwachs ebenfalls ein wertmäßiges Plus festgestellt. Produkte dieser Kategorie machen auch 17 Prozent der Agrarausfuhren in die BRD aus. 37 Prozent der Gesamtausfuhren der heimischen Lebensmittelindustrie gingen nach Deutschland. (wertmäßiges Plus: 4 %). Im übrigen Ausland stagnierte der Absatz allerdings, berichtet der Fachverband der Lebensmittelindustrie.

AGRAREXPORTE NACH DEUTSCHLAND



GRAFIK: BZ/MERL

QUELLE: STATISTIK AUSTRIA

Deutscher Bioverband schafft Strukturen in Österreich

Gut 116.000 Mitglieder in 60 Ländern zählt der bayerische Bioverband „Naturland“ laut eigenen Angaben. In Österreich sollen sich inzwischen rund 2.000 Bauern dem in München gegründeten Verband anschließen haben. Um diesen eine „politisch unabhängige Vertretung zu bieten und die Zusammenarbeit voranzutreiben“, schafft Naturland

nun auch hierzulande Verbandsstrukturen.

Mit 1. November wird der Bayer Josef Brunnbauer als Geschäftsführer die Geschicke für Naturland in Österreich leiten. Brunnbauer war fast 30 Jahre Geschäftsführer des Bioverbandes „Biokreis“. Er wird in der deutschen Fachpresse als prägende Persönlichkeit des deutschen Ökolandbaus beschrieben.

Treibstoffe wurden günstiger, Dienstleistungen bleiben teuer

Die Teuerung im Euroraum ist im September erstmals seit dem Jahr 2021 wieder unter die Zwei-Prozent-Marke gefallen. Mit weiteren Absenkungen des EZB-Leitzinnsatzes ist zu rechnen.

HANS MAAD

Die Inflationsrate für September 2024 beträgt voraussichtlich 1,8 Prozent. Das meldete die Statistik Austria. Das ist der niedrigste Wert seit Februar 2021 mit damals 1,2 Prozent. Der niedrige Wert geht vor allem auf günstigere Treibstoffpreise zurück. Auch die Teuerung bei Lebensmitteln habe sich deutlich verlangsamt.

Treibstoffe waren die Inflationsbremse

So niedrig war die Teuerung seit dreieinhalb Jahren nicht mehr. Laut jüngster Schnellschätzung der Statistik Austria ist die Inflation von 2,3 Prozent im August auf 1,8 Prozent im September gesunken. Damit liegt die Teuerungsrate erstmals seit April 2021 wieder im Zielbereich der Europäischen Zentralbank (EZB). Laut den Statistikern ist die abklingende Teuerung vor allem durch niedrigere Treibstoffpreise begründet. Zusätzlich hätten sich die Preisanstiege bei Lebensmitteln und Dienstleistungen verlangsamt. Weiterhin seien die teuren Dienstleistungen die Haupttreiber der Inflation.

Neue EZB-Zinsrunde noch im Oktober

Auch auf EU-Ebene hat das europäische Statistikamt Eurostat für den September eine niedrige Teuerungsrate von 1,8 Prozent gemeldet. Die für die EZB-Zinsmaßnahmen wichtige Kerninflation (Anm.: die Teuerung ohne die volatilen Energie- und Lebensmittelpreise) fiel von 2,8 auf 2,7 Prozent.



FOTO: AGRARFOTO.COM

Die Teuerung hat deutlich nachgelassen. Auch wenn jetzt die Zinsen fallen, bleibt Sparen die Kaufkraft erhalten.

Aufgrund der niedrigen Teuerung stellt man sich an den Finanzmärkten auf weitere Absenkungen der Leitzinsen ein. Und das rascher als erwartet. Schon bei ihrer nächsten Sitzung Mitte Oktober könnte die EZB die Leitzinsen erneut senken. Dies wäre der dritte Senkungsschritt in Folge. Als wahrscheinlich erachtet wird eine Absenkung des Einlagenzinnsatzes der EZB (Einlagefazilität) von aktuell 3,5 auf 3,25 Prozent (minus 25 Basispunkte).

Die erneute Zinssenkungsrunde der EZB ist auch deswegen wahrscheinlich, weil die Teuerung europaweit zurückgegangen ist.

Österreich liegt mit 1,8 Prozent gleichauf mit Deutschland. Auch in Frankreich (1,5 %) und Spanien (1,7 %) ist die Inflation mittlerweile unter zwei Prozent gefallen. Für das frühere „Hochinflationsland“ Italien

wurden zuletzt sogar nur 0,8 Prozent ermittelt. Der niedrigste Wert in den EU-27 wurde mit 0,2 Prozent für Irland ausgewiesen. Die höchsten Inflationsraten im Euroraum haben aktuell dagegen Belgien (4,5 %) und die Niederlande (3,3 %) zu verzeichnen.

Auslöser der niedrigen Teuerungsrate ist der Rückgang der Energiepreise – im Euroraum im Jahresabstand um sechs Prozent. Öl, Erdgas und Kraftstoffe sind deutlich günstiger als vor einem Jahr.

Laut einer Analyse der FAZ, Frankfurter Allgemeine Zeitung, hat sich auch bei anderen Preisen die Teuerung abgeschwächt, darunter auch einige wenige Nahrungsmittel wie Fisch. Basisprodukte wie etwa Brot steigen zwar noch weiter im Preis, aber nicht mehr so stark wie zuvor. Im Supermarkt teurer geworden sind auch Olivenöl oder Gurken.

Versicherungen und Reisen bleiben teuer

Weitere kräftige Steigerungen in der Größenordnung von vier Prozent ortet man in vielen Euroländern bei Preisen für Dienstleistungen. Maßgeblich sei hier die „Dienstleistungsinflation“ der Preise im Tourismus, etwa in Südeuropa. In Nordeuropa machen sich derweil höhere Versicherungsprämien bemerkbar. Auch die Preise in der Gastronomie seien auf Jahressicht merklich gestiegen, ebenso wie die Kosten für Dienstleistungen in der Pflege sowie rund um Immobilien.

Weltspartag unter trüben Vorzeichen

Die Zinssenkungsrunden der EZB stellen auch die Anlage- und Sparmöglichkeiten der Bankkunden in einen fallenden Trend. Somit steht der traditionelle „Weltspartag“ am 31. Oktober heuer unter trüben Vorzeichen.

Angangslage sind aktuelle Tagesgeldzinsen von 1,7 bis 2,5 Prozent. Neukundenaktionen gab es jüngst noch mit 3,6 Prozent. Gebundene Sparformen zeigen bereits den fallenden Zinstrend. Festgeld für sechs Monate kann noch etwa drei Prozent erzielen. Für zwölf oder 24 Monate ist mit Abschlüssen von jeweils 0,25 Prozent zu kalkulieren.

Unverändert auf Höchststand hält der Goldpreis. Per 4. Oktober hat der Barren mit einer Unze (28,35 g) einen historisch hohen Verkaufspreis von knapp über 2.400 Euro erzielt. Angesichts sinkender Zinsen scheint es unwahrscheinlich, dass der Goldpreis in nächster Zeit auch nur leicht absinkt oder gar fällt.

Butterpreise auf historisch hohem Niveau

HANS MAAD

Preisrallye am Buttermarkt. Selbst Diskonter mit Preisführerschaft wie die deutsche Branchengröße Aldi haben per 1. Oktober den Butterpreis auf historische Höhen gesetzt. Der Endverbraucherpreis der Aldi-Eigenmarke „Milsani“ beträgt jetzt 2,39 Euro/250 g. Das sind um 30 Cent mehr als im Monat September und um 10 Cent mehr als der bisher höchste Endverbraucherpreis im Jahr 2022.

2,59 Euro für 250 Gramm

Im vergleichbaren Preiseinstiegssegment in Österreich kostet das Packerl Butter die Konsumenten aktuell 2,59 Euro pro 250 Gramm. Dies entspricht den

Preisen, wie sie auch im Dezember 2022 verlangt wurden.

Mit Blick auf die Notierungen im Großhandel sind die derzeitigen Konsumentenpreise nach Einschätzung des Milchzeugerverbandes Bayern „weitgehend marktgerecht“. Auf österreichische Verhältnisse umgelegt muss

man fragen, wann diese Butterpreise auch bei den Bauern ankommen? Noch liegen die Preisberichte für September nicht vor. Für die zum Teil schon laufenden Kontraktverhandlungen für Standardkäse und die Produktpalette der „weißen Linie“ erwarten die verhandelnden Molkereien

viel Rückenwind, was auch den Preisperspektiven der Milchbauern zugutekommen sollte.

Niedriges Angebot

Medial wird der Preisauftrieb mit starken Worten kommentiert wie „Butterkrise in der EU“ oder „Teuerungsschock“. Bei einem Pro-Kopf-Verbrauch von knapp 5,5 kg in Österreich sollte die Preissteigerung aber verkraftbar sein. Begründet ist der Preisauftrieb in der saisonal niedrigen Milchlieferung, die insbesondere in den Niederlanden und in Norddeutschland zusätzlich durch die Epidemie der Blauzungenerkrankung gedämpft wird. Die Nachfrage nach Milchfett wird demgegenüber als „lebhaft“ beschrieben.



FOTO: TUPUNGATO - STOCK.ADOBE.COM

Die Verbraucherpreise für Butter sind wieder auf dem Rekordniveau von 2022. Bei den Milchbauern kam das Plus vorerst noch nicht an.



Seit September 2023 spülen Exportzölle auf Dünger zusätzlich Geld in die Kassen des Kreml. 2025 soll damit Schluss sein.

Russland exportiert weniger Getreide und lässt Düngerzölle auslaufen

Die geringere Getreideernte macht sich nun auch in der russischen Exportbilanz bemerkbar. Der größte Anbieter von Weizen am Weltmarkt führte im September ein Viertel weniger Getreide aus. Indes verabschiedet sich Moskau von seinen im Vorjahr eingeführten Zöllen auf Dünger.

◀ CLEMENS WIELTSCH

Ausgeprägte Trockenheit in Verbindung mit außergewöhnlich starken Spätfrösten im Frühjahr drückte 2024 die russische Getreideerntebilanz. Schon im Juli verlauteten aus dem Landwirtschaftsministerium in Moskau durchschnittliche Hektarerträge bei Weizen von 3,57 Tonnen, statt knapp vier Tonnen 2023.

Insgesamt erntete Russland laut AMA heuer 83 Mio. Tonnen Weizen, 9,3 Prozent weniger als im Vorjahr. Ob dieses Rückgangs ging die AMA im Sommer von schrumpfenden Exporten aus. Konkret sollten im laufenden Wirtschaftsjahr 48 Mio. Tonnen (-13,5 %) auf dem Weltmarkt abgesetzt werden.

Diese Prognosen haben sich nun bestätigt, wie die russische Nachrichtenagen-

tur Interfax unter Berufung auf Zahlen der Russischen Getreideunion informiert.

25 Prozent weniger verschifft

Konkret wurden im September insgesamt 5,76 Mio. Tonnen Getreide ins Ausland verschifft, gut ein Viertel weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Die russischen Weizenlieferungen gingen im September gegenüber 2023 um mehr als 1 Mio. Tonnen auf rund 5,3 Mio. Tonnen zurück. Die Gerstenausfuhren brachen um zwei Drittel ein. Statt 1,1 Mio. Tonnen verließen nur 340.000 Tonnen die Schwarzmeerehäfen. Auch der Maisexport sank um mehr als die Hälfte auf nunmehr 133.000 Tonnen. An Gerste wurden 340.000 Tonnen exportiert, während es im September 2023 noch 1,104 Mio. Tonnen waren. Die Ausfuhren von

Mais sanken um mehr als die Hälfte auf 133.000 Tonnen. Rückläufig waren laut Interfax nicht nur die exportierten Kubaturen, sondern auch die Anzahl an von Moskau belieferten Ländern. Wurde im Vorjahr noch in 52 Ländern Weizen abgesetzt, waren es heuer nur noch 33 Nationen.

Hauptabnehmer Ägypten und Algerien

Größter Abnehmer für russischen Weizen war im September Ägypten, wo 1,36 Mio. Tonnen abgesetzt wurden, was einem Plus von 29 Prozent entspricht. Algerien kaufte im selben Zeitraum gar die dreifache Weizenmenge und rangiert nun auf Platz zwei der Aufkäufer. Die Türkei nahm als drittgrößter Importeur hingegen nur mehr halb so viel Getreide auf wie 2023, konkret 305.000 Tonnen. Interessantes Detail: Eigentlich gilt in

der Türkei ein Einfuhrverbot für Weizen russischen Ursprungs. Wie Agra-Europa schreibt, dürfte es sich deshalb wohl um Transitware handeln.

Düngerzölle sollen auslaufen

Zu Änderungen soll es laut Interfax auch bei den Mineraldüngerexporten kommen. Seit September des Vorjahres erhebt Moskau bekanntlich Exportzölle auf Dünger. Sieben Prozent des Wertes müssen russische Händler seither bei der Ausfuhr löhnen. Spezifische Mindestsätze für Stickstoff, Kali und Phosphor beziehungsweise Mehrnährstoffdünger in Höhe von umgerechnet zehn bis 20 Euro je Tonne kommen hier noch obendrauf. Laut dem Moskauer Finanzministerium sollen diese Zollschränken mit Jahreswechsel fallen.

Ersatzprodukte dürfen doch Steak heißen

Ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) bremst Gegner von Fleischersatzprodukten vorerst aus. Demnach dürfen auch pflanzliche Produkte als Steak oder Wurst vermarktet werden, sofern es keine gesetzlich festgelegte Bezeichnung für genannte Lebensmittel gibt.

Vergangenen Freitag erging durch den Europäischen Gerichtshof (EuGH) das Urteil, dass die EU-Mitgliedstaaten Begriffe, die traditionell mit tierischen Erzeugnissen in Verbindung gebracht werden, grundsätzlich auch für pflanzliche Produkte erlauben müssen

Frankreich als Anlassfall

Die Richter in Luxemburg waren als Höchstinstanz aktiv geworden, nachdem eine NGO und der Ersatzprodukt-Hersteller „Beyond Meat“ Klage gegen ein Dekret der französischen Regierung eingereicht hatten. Wie Agra-Europa berichtet, sollten dem Gesetz zufolge Begriffe wie „Steak“ oder „Wurst“ nicht



Wird der Begriff „Steak“ nicht auf nationaler Ebene gesetzlich klar geregelt, darf er auch nicht für pflanzliche Erzeugnisse verboten werden.

zur Bezeichnung von Produkten verwendet werden dürfen, die pflanzliche Eiweiße enthalten, gleich ob auf der Verpackung auf den pflanzlichen Inhalt hingewiesen

wird oder nicht. Der EuGH wies dies als unzulässig zurück und erläuterte zugleich auf Nachfrage des Pressedienstes jedoch die einzig mögliche Ausnahme. Diese

gelte dann, wenn auf nationalstaatlicher Ebene eine vorgeschriebene Bezeichnung vorliegt. Per Gesetz muss also festgeschrieben sein, dass ein Steak etwa aus Fleisch zu sein habe.

COPA-COGECA fordert zum Handeln auf

Die EU-Dachorganisation der Bauernverbände und ländlichen Genossenschaften, COPA-COGECA, rief deshalb alle Mitgliedstaaten zum Handeln auf.

Als Reaktion auf den Urteilspruch der Höchststrichter seien umgehend vorgeschriebene Bezeichnungen für tierische Produkte einzuführen. Eine EU-weit gültige Gesetzesbasis existiert derzeit nicht.

Unterstützung für Frankreichs blazungengeplagte Bauern

Frankreichs Neo-Premierminister Michel Barnier hat vergangene Woche staatliche Hilfen gegen die Ausbreitung der grassierenden neuen Variante der Blazungenkrankheit des Serotyps 3 (BTV-3) angekündigt.

Wie Agra-Europa berichtet, wird die Regierung in Paris insgesamt 75 Mio. Euro an Direktzuschüssen bereitstellen, um die Ausbreitung der unter Rindern und Kleintierwiederkäuern um sich greifenden Seuche einzudämmen. Der erste Blazungenfall war Anfang Oktober im belgischen Grenzgebiet aufgetreten. Mit Stand 3. Oktober waren laut Angaben des französischen Landwirtschaftsministeriums bereits 4.600 Ausbrüche registriert, vor allem im Nordosten des Landes. Nun will der Staat für die Kosten der Impfung gegen den Serotyp 3 bei Schafbeständen aufkommen. Bekanntlich führt die neue Virusvariante insbe-

sondere bei Schafen zu schweren, meist tödlichen Krankheitsverläufen. Weiters sei das Agrarressort bereit mit den Kollegen in Spanien im Austausch, um auch Impfstoff gegen den Stamm 8 zu beschaffen, da man hier bereits mit Engpässen zu kämpfen habe.

Der französische Bauernverband (FNSEA) begrüßt Barniers Ankündigungen, äußert jedoch Zweifel daran, dass die veranschlagten 75 Mio. Euro ausreichen werden. Es brauche zusätzlich eine Erhöhung der Entschädigungsleistungen für durch BTV entstandene Tierverluste, wird kritisiert.

FNSEA-Präsident Arnaud Rousseau bezifferte den tatsächlichen Finanzbedarf auf 150 Mio. Euro. Wenn der Staat „den Zusammenbruch der Tierhaltung“ verhindern wolle, könne die angekündigte Unterstützung nur ein erster Schritt sein, so Rousseau.



Paris trägt die Kosten für BTV-Impfungen für Schafherden.

US-Hafenarbeiterstreik hemmt den Fleischexport

Für drei Tage legten zehntausende Mitarbeiter in den Häfen der Ost- und Golfküste der USA vergangene Woche die Arbeit nieder. In einem Streik forderten sie die Eindämmung der zunehmenden Automatisierung in der Hafenlogistik sowie eine Lohnanpassung. Wiewohl die Verhandlungen durch eine Verlängerung der geltenden Verträge bis Jänner nun wieder aufgenommen wurden, habe der Streik laut dem US-Fernseher CNBC täglich mehrere 100 Mio. Dollar ge-

kostet. Insbesondere die Exportwirtschaft traf es hart, auch jene im Fleischgeschäft.

Dessen Verband, die U.S. Meat Export Federation, bezifferte den wöchentlichen Exportwert von rotem Fleisch, welcher über Häfen abgewickelt wird, auf umgerechnet 91 Mio. Euro. Rund 45 Prozent der auf dem Wasserweg beförderten Schweinefleischlieferungen und 30 Prozent der Rindfleischlieferungen verlassen Verbandsangaben zufolge üblicherweise die betroffenen Häfen.

IMPRESSUM | BauernZeitung

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Agrar Media Verlagsgesellschaft mbH, Sturzgasse 1a, 1140 Wien, Tel. +43 1/533 14 48-500; **Geschäftsführung:** DI Anni Pichler, Franz König; **Chefredakteur:** Prof. Ing. Bernhard Weber; **Redaktion:** DI Hans Maad, Dr. Michael Stockinger, Clemens Wieltisch, Thomas Mursch-Edlmayr (BauernZeitung OÖ), Hannah Pixner (BauernZeitung Tirol); **Anzeigenleitung:** Christof Hillbrand, Tel. +43 1/533 14 48-510, hillbrand@bauernzeitung.at; **Abbestellung:** www.bauernzeitung.at/abo-bestellung, Tel. +43 732/77 66 41-822, aboservice@bauernzeitung.at; **Druck:** Mediaprint Zeitungsdruckerei Ges.m.b.H & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien;

Kopien, Weiterverkauf, Druck, elektronische und fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages; Alle Rechte, insbesondere die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Für Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen.

Die Angaben und Äußerungen in Gastkommentaren, Anzeigen und Inseraten geben nicht die Meinung der Redaktion und/oder des Medieninhabers wieder. Für diese wird keine Haftung übernommen. *Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz siehe www.BauernZeitung.at*



ANZEIGEN



OFFENLEGUNG



PRESSE DOKUMENTATIONS NUTZUNG



DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET



VOZ VERBAND ÖSTERREICHISCHER ZEITUNGEN

MÄRKTE & PREISE



RINDER

Woche 41/'24 - 7. bis 13. Okt.	(Euro/kg)	Änderung
Jungstier (R2/3)	4,82	=
Kalbin	4,50	=
Kuh (R2/3)	3,43	=
Schlachtkälber (R2/3)	7,05	=

Bauernauszahlungspreise, exkl. MwSt., ohne Qualitäts- und Mengenzuschläge
Quelle: Österreichische Rinderbörse GmbH

Jungtiere ziehen an, Kühe stabil – Die Rindfleischmärkte sind europaweit ausgeglichen. In Deutschland gab es bei den Jungstieren noch einmal leichte Preisverbesserungen, die Schlachtkuhnotierungen sind demgegenüber stabil bis leicht unter Druck. In Österreich ist bei den Jungstieren die Nachfrage weiterhin konstant gut. Das Angebot hat sich normalisiert. Die Preise notieren gleich zur Vorwoche. Das Schlachtkuhangebot ist etwas unter der Vorwoche. Die Exportsituation hat sich verbessert und das Preisniveau hat sich stabilisiert. Schlachtkalbinnen und Schlachtkälber notieren stabil zur Vorwoche.

Werner Habermann, Arge Rind



SCHWEINE

Woche 40/41 - 3. bis 9. Okt.'24	(Euro/kg)	Änderung
Mastschweine	Notierung 2,11	(=)
Zuchten	Notierung 1,33	(=)

Berechnungsbasis 56 % MFA, Normgewichtsband 82 bis 106 kg SG, exkl. MwSt.
Quelle: Österreichische Schweinebörse

Woche 41/'24 - 7. bis 13. Okt.	(Euro/kg)	Änderung
Ö-PIG-Ferkel OÖ, NÖ, Stmk.	3,55	=

Grundpreis für Ferkel bis 25 kg, exkl. MwSt., vor Mengenstaffel
Quelle: Ö-PIG-Notierungspreis der Ferkelringe

Vermittlungen als „Ferkelventil“ – Ferkel aus Direktbeziehungen drücken auf den Vermittlungsmarkt. Dieser seit etwa drei Wochen auf den EU-Ferkelmärkten spürbare Trend wird nun auch auf dem heimischen Markt spürbar. Auf den regionalen Märkten in den Bundesländern reicht die Bandbreite derzeit von „vollständig geräumt“ bis hin zu „Rückstellungen notwendig“. In den nächsten Wochen sollte die Gesamtproduktion aber stabil bleiben. Auch die aus den Sauenplanern kalkulierbaren Ferkelmengen zeigen für die nächsten Monate eine gleichbleibende Tendenz. Die heimische Ö-PIG-Notierung ist stabil auf 3,55 Euro/kg.

Johann Stinglmayr, VLV



ERDÄPFEL

Absatz lebhaft, Qualitätsprobleme groß

Die heimische Kartoffelernte läuft auf Hochtouren. Die Lager bei den Händlern sind mittlerweile schon recht gut gefüllt. Es ist aber zu befürchten, dass die erwartete, gut durchschnittliche Bruttoerntemenge durch überdurchschnittlich hohe Aussortierungsverluste noch deutlich dezimiert wird. Die Qualitätsprobleme sind mit Drahtwurmbefall, Fäulnis, Beschädigungen, grünen Knollen und einer eingeschränkten Lagerstabilität aufgrund eines niedrigen Stärkegehaltes vielfältig und für die Lagerhalter überaus herausfordernd. Auf der Nachfrageseite hat sich das Inlandsgeschäft zuletzt belebt. Monatsanfang und laufende Aktionen des Lebensmittelhandels gaben frische Impulse. Im Export gibt es steigendes Interesse aus Südosteuropa. Die Erzeugerpreise konnten sich auf dem Vorwocheniveau behaupten. In Niederösterreich und Oberösterreich wurden mittelfallende Speisekartoffeln zu Wochenbeginn meist um 30 Euro/dt übernommen, wobei einzelne Aufkäufer Abschläge für erhöhten Sortieraufwand und Übergrößen einbehalten.

Gedämpfte Preise in Deutschland

Auch in vielen Regionen Deutschlands schreitet die Kartoffelernte recht zügig voran. Lediglich in Süddeutschland kam es aufgrund von weiteren Niederschlägen bzw. durchnässten Böden zu erneuten Rodeunterbrechungen. Das verfügbare Angebot ist entsprechend groß. Es gibt zahlreiche Zwischenlager, die nicht winterfest sind. Zudem sind viele Partien für eine Langzeitlagerung nicht geeignet. Auch angesichts der jüngsten Prognose einer großen deutschen Gesamternte ist die Abgabebereitschaft der Landwirte hoch. Trotz lebhafter Nachfrage, bedingt durch die Aktionsverkäufe und gut laufende Exporte Richtung Südost- und Osteuropa kamen die Speisekartoffelpreise wieder stärker unter Druck. Im Bundesmittel lagen die Erzeugerpreise zu Wochenbeginn bei 19 bis 21 Euro/dt.

Martin Schildböck, LK NÖ



EIER

Rege Nachfrage

Die kühle Witterung wirkt sich positiv auf die Nachfrage aus. Derzeit kann der Bedarf noch gedeckt werden, lediglich bei Bioware ist die Angebotsdecke sehr dünn. Vogelgrippefälle in Europa verunsichern die Eierproduzenten zunehmend und machen eine strikte Einhaltung der Biosicherheitsmaßnahmen unumgänglich. Am 11. Oktober findet der Welt-Ei-Tag statt, an dem der Eierkonsum durch verschiedene Aktionen angekurbelt werden soll.

EZG Frischei



Waldinventur mittels Laserscanner – hier auf einem Schreitroboter montiert.

Mit digitalen Verfahren den Wald durchleuchten

Digitale Waldinventur – Wie viel Monitoring braucht unser Wald? Die Land&Forst Betriebe Steiermark haben im Rahmen einer Fachexkursion Antworten auf diese Frage gesucht. Je nach Zielsetzung und Situation des jeweiligen Forstbetriebes gibt es unterschiedliche Antworten.

➤ HANS MAAD

Digitale Revolution im Wald. Neue technische Methoden zur Waldinventur versprechen mehr Genauigkeit bei wesentlich geringerem Arbeits- und Zeitaufwand. Technologien wie Künstliche Intelligenz, digitale Zwillinge und Machine Learning sind damit auch in der Forstwirtschaft enorme Treiber der Effizienz.

Bei der diesjährigen Österreichischen Forsttagung in Bad Ischl sowie jüngst auch bei einer Fachexkursion der Land&Forst Betriebe Steiermark standen moderne Technologien zur digitalen Waldinventur im Mittelpunkt.

Wetterextreme als Herausforderung

Wie notwendig effizientere Verfahren der Waldinventur sind, das wurde in Mautern in der Steiermark am Revier „Wilder Berg“ der Prinz Reuss'schen Gutsverwaltung deutlich. Heinrich Reuss für die Eigentümerseite und Karl Goritschnig als Betriebsleiter beschrieben die aktuelle Situation der bewirtschafteten Flächen wie folgt: „Der Klimawandel macht die Waldbewirtschaftung zunehmend herausfordernder und kostenintensiver. Die heurigen Extremwetterereignisse ab April haben die Bewirtschaftungspläne außer Kraft gesetzt.“ Eine digitale Waldinventur, die dynamisch abbildet, wie sich die Bestände entwickeln, könne helfen, den Herausforderungen proaktiv zu begegnen, so die Forstmänner. Die digitale Erfassung von Forststraßen, Gebietsgrenzen und einzelnen Bäumen würde bei der Planung einer klimafitten Waldbewirtschaftung enorm unterstützen. Welche Antworten auf diese Wünsche



Waldinventur mittels personengetragenem Laserscanner.

DIGITALER WALDATLAS

Dem Bedarf der forstlichen Praxis an digitalen Informationen über den Wald kommt das Forstministerium im Rahmen einer Digitalisierungsoffensive nach. Erster grundlegender Schritt war die Erstellung eines digitalen Waldatlas, der allgemein und kostenfrei zugänglich ist. Abrufbar sind Daten und Karten zu Österreichs Wäldern aus verschiedensten Gesichtspunkten. Zudem sind weitere Forschungsprojekte im Laufen wie z. B. Waldinventur mit personengetragenen Laserscannern oder Digitalisierung der Österreichischen Waldinventur mit terrestrischem Laserscanning. Damit lassen sich digitale Zwillinge in hoher Auflösung erstellen, woraus üblicherweise manuell gemessene Parameter wie Baumposition, Baumdurchmesser, Baumhöhe und Kronenansatz aus den Punktwolken automatisch extrahierbar sind.

www.walddatlas.at

der Forstpraxis derzeit technisch möglich scheinen, das erörterten in der Folge Experten der Universität für Bodenkultur (Boku) und des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW).

Forschungsbereich „Digitaler Waldzwilling“

Dr. Christoph Gollob von der Boku erläuterte das Verfahren der lasergestützten Datenerhebung, das bereits die Erstellung „digitaler Waldzwillinge“ ermöglicht. Stichproben der Waldflächen können dabei mit Lasertechnologie schneller als von Hand erhoben werden, um forstliche Kennzahlen großflächig zu errechnen. Einzelbaumdaten wie Höhe, Durchmesser, Biomassegehalt und Kohlenstoffspeicherung lassen sich ebenfalls erfassen. Trotz dieser weitreichenden Möglichkeiten sind die hohen Anschaffungskosten in der Praxis ein Hindernis. Gollob blickt

dennoch hoffnungsvoll in die Zukunft: „Die Entwicklung neuer Methoden zur Berechnung klimarelevanter, forstökonomischer Parameter schreitet laufend voran. Schon jetzt lassen sich mit Smartphones und Tablets einfache Laserscans durchführen und ermöglichen den Forstbetrieben den niederschweligen Zugang zu einer digitalen Inventur. Dabei bleibt es abzuwarten, welche Möglichkeiten der technologische Fortschritt in Zukunft bringen wird. Die größte Herausforderung wird jedenfalls die Transformation der Methoden von der Theorie in die Praxis.“

Auch Biodiversität soll abgebildet werden

Ein Trend in der Waldinventur ist zudem, Parameter der Biodiversität verstärkt zu berücksichtigen, um den Waldzustand ganzheitlich abzubilden. Martin Steinkellner vom BFW nannte

Baumartenmischung und Totholzbestand als zentrale Biodiversitätsfaktoren. Die Erhebung dieser Faktoren werde für die forstliche Praxis zunehmend relevanter. Eine automatisierte Erhebung über digitale Methoden sei bis dato nur begrenzt möglich. Gerade durch das steigende Interesse der Öffentlichkeit am Thema Waldbiodiversität sei es für die Praxis dennoch ratsam, auch Daten zu diesen Kennzahlen zu sammeln.

Zuerst Ziele definieren, dann Daten sammeln

Laut Steinkellner sind die Möglichkeiten zur Datenerhebung im Wald vielfältig. In Bezug auf die Sinnhaftigkeit für einzelne Betriebe ist entscheidend, dass Forstbetriebe nicht blind Daten sammeln. Eine effektive Inventur, ob digital oder traditionell, ist nur dann von Nutzen, wenn die erhobenen Daten gezielt verwendet werden. Durch zielgerichtete Datenerhebung können Kennzahlensysteme und Analysen aufgebaut werden, die den Betrieben helfen, ihre Ziele zu erreichen und somit einen echten Mehrwert für die Zukunft zu schaffen.

Die Frage an die Referenten, wie viel Monitoring unser Wald brauche, haben alle beinahe gleichlautend beantwortet – welche Daten benötigt werden, sei stets abhängig von den Betriebszielen des jeweiligen Unternehmens. Die besten Daten seien nichts wert, wenn sie nicht interpretiert und verwendet werden.

Der Obmann der Land&Forst Betriebe Steiermark, Carl Prinz von Croy, unterstrich: „Jeder Waldeigentümer muss seinen Wald genau kennen. In diesem Sinne können uns digitale Methoden in Zukunft weitreichend unterstützen.“

Die Waldinventur mittels Drohnenbildern ist effizient und auch sehr genau

Die Anwendung bildgebender Verfahren zur Waldinventur ist bereits praxisreif. Mathias Ramsauer aus Kuchl in Salzburg stellt dies mit seinem Unternehmen RevoWood unter Beweis. Zum Einsatz kommt eine Drohne, die direkt im Bestand fliegen kann.

HANS MAAD

Stämme bewerten und digital verorten, dazu auch noch die Baumart sicher bestimmen – aktuelle digitale Technologien versprechen, diese Aufgaben kürzer und besser zu bewältigen als bisher möglich war. Der Salzburger Unternehmer Mathias Ramsauer ist ein Pionier auf diesem Gebiet. Im Rahmen der diesjährigen Österreichischen Forsttagung in Bad Ischl wurde sein Projekt RevoWood (die „Revolution im Wald“) vorgestellt.

Aufnahmen mittels autonomer Drohne

Ramsauer ist es gelungen, die digitale Waldinventur mittels LiDAR-Technologie auf einer autonom fliegenden Drohne umzusetzen. Die RevoWood-Drohne kann präzise unter Baumkronen und zwischen Bäumen hindurchfliegen, was eine effiziente und genaue Datenerfassung ermöglicht. Den Zeitbedarf zur Erfassung von 1.000 Bäumen bzw. einem Hektar Wald gibt Ramsauer mit etwa 30 Minuten bis knapp einer Stunde an. Klarerweise muss die Flugbahn frei sein, Gestrüpp oder Unterholz sind nicht befliegbar.

Erfassen kann das Verfahren den gesamten Baumkörper einschließlich Brusthöhendurchmesser (BHD) sowie Länge und Volumen jedes Baumes. Zusätzlich werden die heimischen Holzarten bestimmt und jeder Baum mittels GPS verortet und nummeriert.

BHD-Messung mit 94 Prozent Genauigkeit

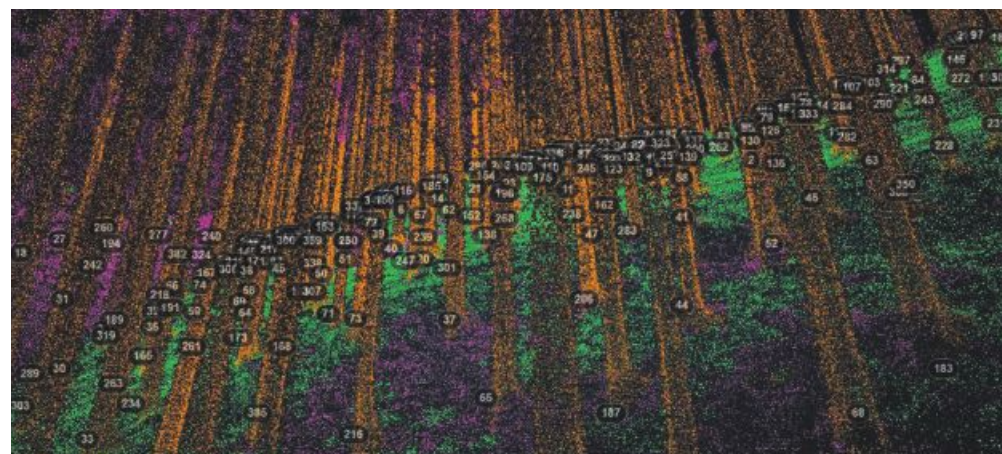
Die Genauigkeit der Methode wurde wissenschaftlich überprüft. Auch Ramsauer selbst hat sich im Rahmen seiner Masterarbeit am Holztechnikum Kuchl dem Thema gewidmet. Die Genauigkeit der BHD-Messung wurde mit durchschnittlich 94 Prozent ermittelt, für den Volumenabgleich mit mehr als 90 Prozent. Die Überprüfung fand mithilfe einer 3D-Laserscanning-Anlage in einem österreichischen Sägewerk statt.

Basierend auf diesen Daten kann RevoWood zukünftig komplette Waldinventuren mit deutlich geringeren Abweichungen und in einem Bruchteil der Zeit herkömmlicher Methoden durchführen.

Zukünftig sollen Auszeigeprozesse durch Algorithmen berechnet und über AR-Brillen, Smartphones oder Head-up-Displays im



Nur knapp eine Stunde pro Hektar Wald – mittels RevoWood-Drohnen-Scan lassen sich bisher zeitraubende Bestandsaufnahmen sehr effizient erledigen.



Ein Blick in den „virtuellen“ Wald mit bereits durchnummerierten Stämmen.



Die RevoWood-Drohne fliegt zur Bestandsaufnahme unter dem Kronendach zwischen den Stämmen hindurch.

SO FUNKTIONIERT „LIDAR“

LiDAR ist eine Lasertechnologie, die die Oberflächen eines Objektes oder eines Raumes dreidimensional erfasst. Das Wort „LiDAR“ ist eine Abkürzung für Light Detection And Ranging. Am einfachsten vorstellen kann man sich das Verfahren anhand eines Laser-Entfernungsmessers. Das Gerät sendet Laserimpulse aus und empfängt auch die an einem Gegenstand reflektierten Impulse. Aus der Laufzeit der Pulse lässt sich die Entfernung berechnen. Um dreidimensionale (3D) Bilder zu erhalten, wird der Laser mittels Drehmechanismus bzw. Drehspiegel räumlich ausgesendet und empfangen. Da sich der Messkopf bewegt, muss er auch fortlaufend lokalisiert werden. Das Verfahren dazu wird „Simultane Lokalisierung und Kartierung“ (SLAM) genannt. Erstes Messergebnis ist dann eine sogenannte „Punktwolke“, die mit weiteren digitalen Verfahren ausgewertet und als Bild dargestellt werden kann.

Harvester visualisiert werden. Dies führt zu erheblicher Zeitersparnis und einer frühzeitigen Bestimmung der sägefähigen Holzmenge.

Auch die Planung von Seiltrassen wird durch den Einsatz digitaler Zwillinge effektiver und zielgerichte-

ter, da diese bequem im Büro geplant und im Wald per AR-Brille oder Smartphone angezeigt werden können.

Die Vorteile von RevoWood umfassen:

- Effizienzsteigerung: Digitalisierung und nachhaltige Praktiken führen zu

erheblichen Effizienzsteigerungen in der Forstwirtschaft. Prozesse werden optimiert, Kosten gesenkt und die Produktivität wird erhöht.

- Ressourcenschonung: Durch die genaue Erfassung und Analyse der Waldressourcen wird der Ressourcenverbrauch minimiert und die nachhaltige Nutzung der Wälder gefördert.

- Innovative Lösungen: RevoWood treibt die digitale und grüne Transformation voran und stellt sicher, dass Forstbetriebe modernste Technologien nutzen, um nachhaltiger und effizienter zu arbeiten.

- Digitale Zwillinge: Erstellen von 3D-Modellen der Waldgebiete zur Waldinventur oder zur Vorbereitung von Verhandlungen mit Holzunternehmern hinsichtlich Aufwänden und Abschätzungen.

- Präzise Visualisierung: Nutzung aktueller Webtechnologien (WebGL) für die Planung von Seiltrassen.

Wie schnell sich derartige System etablieren wird sicher spannend, jedenfalls aber erhöht sich der Grad der Digitalisierung in der Forstwirtschaft laufend, derzeit insbesondere was die Holzlogistik betrifft. Über Arbeitsmangel kann Ramsauer nicht klagen – in Summe 14 Aufträge hat er aktuell zu bearbeiten.

Rübenkampagne läuft unter schwierigen Bedingungen



„Land unter“ in der wichtigen Rübenregion Tullnerfeld.

Die beiden Agrana-Zuckerfabriken in Tulln und Leopoldsdorf laufen bereits auf Hochtouren. Der Start musste aber zunächst wegen der massiven Niederschläge auf die letzte Septemberwoche verschoben werden, berichtet der Geschäftsführer des Verbandes „Die Rübenbauern“, Markus Schöberl.

Das Vegetationsjahr sei bisher herausfordernd gewesen und werde es wohl auch während der Erntesaison bleiben. Anfangs ließen ausreichende Niederschläge bis Juli Rekorderträge erwarten, doch die extreme Trockenheit und Hitze in den Sommermonaten hinterließen ihre Spuren und drückten die Ertragsersparung auf eine durchschnittliche Ernte.

Die massiven Niederschläge Mitte September verursachten vor allem im Großraum St. Pölten und in Tulln große Schäden, deren Ausmaß momentan noch nicht genau abschätzbar sei, so Schöberl. Mindestens 500 Hektar Zuckerrübenflächen wurden in diesen Regionen

durch das Hochwasser total vernichtet. Zudem gibt es auf weiteren Flächen als Folge des Hochwassers gefaulte Rüben, die weder lagerfähig noch verarbeitbar sind.

Wo es möglich ist, werden derzeit Zuckerrüben geerntet, um die beiden Zuckerfabriken in Tulln und in Leopoldsdorf im Marchfeld mit ausreichendem Rohstoff zu versorgen. Auch die Rohstoffversorgung aus Oberösterreich war wegen der Schädigung des Bahnnetzes durch das Hochwasser ungewiss. Mittlerweile werden seitens der Österreichischen Bundesbahnen Alternativstrecken befahren, um die Zuckerrüben von Oberösterreich zu den Verarbeitungswerken zu befördern. Dennoch ist die geplante Transportkapazität noch nicht zur Gänze gegeben.

Die Zuckerrübenenernte 2024 wird durchschnittliche Erträge mit einem starken West-Ost-Gefälle bringen. Die Verarbeitung der Zuckerrüben wird mindestens bis Ende Jänner nächsten Jahres dauern.

Erste Versuchsergebnisse zu Soja- und Körnermais 2024

Noch vor den ausgeprägten Regenfällen Mitte September konnten in Oberösterreich Sortenversuche zu Sojabohne sowie zu frühen Sorten bei Körner- und Silomais geerntet werden. Die Erträge schwankten je nach Bodenqualität und Wasserversorgung beträchtlich – sie reichten von katastrophal bis hin zu rekordverdächtig.

Mais bis 13.500 kg/ha Trockenertrag

Bei den Körnermaisversuchen waren die niedrigen Erntefeuchtegehalte besonders auffällig. So konnten am Standort Mauthausen bereits am 4. September Feuchtegehalte von unter 20 Prozent bei Sorten im Bereich RZ 300 bis 350 erreicht werden und dies bei einem durchschnittlichen Trockenertrag von 12.600 kg/ha. Am Standort Walding waren die Erträge mit durchschnittlich 23 Prozent Feuchte und 13.500 kg/ha Trockenertrag ebenfalls sehr zufriedenstellend. Bei den

Ergebnissen der Sojasortenversuche zeigte sich die dürrebedingte Zweiteilung Oberösterreichs.

Sojabohnen litten unter Wassermangel

Während 2023 die Dürre im Frühsommer noch überraschend gut weggesteckt werden konnte, sind in diesem Jahr teils erhebliche Ertragsrückgänge zu beobachten.

Am Versuchsstandort in Pasching führte die ausgeprägte Sommertrockenheit zu einer ungleichen Abreife und deutlichen Mindererträgen von rund 20 Prozent im Vergleich zu den Vorjahren. Demgegenüber konnten an besser wasserversorgten Standorten, wie in St. Peter am Hart, sehr gute Erträge von durchschnittlich 5.100 kg/ha erreicht werden.

Die Detaillergebnisse aller bereits geernteten Sortenversuche sind online im Versuchsportale der Landwirtschaftskammern abrufbar.

lko.at/versuche

Holz statt fossiler Energieträger

Auch wenn der Klimawandel die Temperaturen zunehmend in die Höhe treibt: Winter mit frostigen Temperaturen sind noch lange nicht abgeschafft. Dann braucht es eine effiziente und krisensichere Heizung. Im waldreichen Österreich bietet sich Holz hierfür als Energieträger an.

MICHAEL STOCKINGER

Es gibt kaum einen vielseitiger einsetzbaren Rohstoff als Holz. Vom Baustoff über Möbel bis hin zum Brennholz. Als letzteres wird Holz hierzulande nur eingesetzt, wenn es nicht einer höherwertigeren Verwendung zugeführt werden kann.

Aber selbst in dieser Form als Reststoff und Koppelprodukt, das im Wald oft bei der Pflege und bei der Herstellung von Holzprodukten anfällt, hat es einige Vorzüge: Es ersetzt günstig fossile Brennstoffe und damit einhergehende CO₂-Emissionen, schafft Unabhängigkeit von Exporten aus dem Ausland und trägt ganz wesentlich zur Aufrechterhaltung einer nachhaltigen Forstwirtschaft und ihrer nachgelagerten Bereiche bei.

Holz nutzen und nicht verrotten lassen

Im Urwald verrottet Holz nach dem Absterben des Baumes, sodass der darin gebundene Kohlenstoff letztlich als CO₂ in die Atmosphäre entweicht.

Wie in der Broschüre „Energie aus Holz“ des LFI und der LK Österreich nachzulesen ist, nutzen stattdessen rund 750.000 Haushalte in Österreich den biogenen Rohstoff in Einzelfeuerungen als primäres Heizsystem. Hinzu kommen 600.000 Nahwärmekunden, die von 2.500 Biomasseheizwerken mit Wärme versorgt werden.



Die Raumwärme der heimischen Haushalte wird zu mehr als 40 Prozent aus Biomasse erzeugt.

Laut Österreichischem Biomasse-Verband stellt mehr als die Hälfte der verbrauchten erneuerbaren Energie in Österreich, Europa und weltweit die Bioenergie bereit. Dank des Bioenergie-Ausbaus kann Österreich auf Kohle- und Atomkraftwerke verzichten. „Die Kapazität der in den vergangenen Jahren errichteten Holzenergie-Anlagen übersteigt die sämtlicher abgeschalteter Kohlekraftwerke inklusive jener des AKW-Zwentendorf“, weiß man beim Verband. Ebenso, dass seit Beginn der Österreichischen Waldinventur 1961 die Waldfläche um 330.000 Hektar angewachsen und der Holzvorrat seitdem um 50 Prozent auf eine Rekordmarke von über 1,2 Mrd. Vorrats-

festmeter gestiegen ist. Die Versorgung mit dem nachhaltigen und günstigen Brennstoff aus dem Wald (Preisvorteil in Cent/kWh gegenüber Heizöl im September bei Waldhackgut knapp 64 %, gegenüber Erdgas sogar über 73 %) ist also sichergestellt.

Feinstaubproblem?

Gründe für den Einsatz von Holz als Brennstoff gibt es viele. Das wichtigste Gegenargument ist wohl die Schadstoff- und Feinstaubproblematik. Sie wird durch richtiges Einheizen, passenden, trockenen Brennstoff sowie den Einsatz moderner Kesselanlagen minimiert. Der Experte Ingwald Oberberger: „Modernste Holzhei-

zungen haben kein Feinstaubproblem. Hier wurde durch konsequente Entwicklungsarbeit in den vergangenen zehn Jahren viel erreicht. Das ‚Stiefkind der Holzesselbranche‘ sind die

KESSELTAUSCHFÖRDERUNG

Moderne Holzheizungen sind sauberer und brauchen dank hoher Wirkungsgrade wesentlich weniger Brennstoff als alte. Mit neuen Anlagen kann laut Österreichischem Biomasse-Verband der Feinstaub aus dem Hausbrand um bis über 90 Prozent gesenkt werden, die Brennstoff-Einsparungen liegen bei einem Drittel. Heuer ist es österreichweit für Privatpersonen noch attraktiver geworden, in eine neue Anlage zu investieren. Wer eine mindestens 15 Jahre alte Holzheizung hat und auf ein neues Holzcentralheizungsgerät wechselt, bekommt unter bestimmten Voraussetzungen (etwa keine Anschlussmöglichkeit an ein Nah-/Fernwärmenetz) bis zu 5.000 Euro Bundesförderung, die mit eventuellen Landesförderungen kombinierbar ist. Wird gleichzeitig eine Solaranlage installiert, werden weitere 2.500 Euro bezuschusst. Neu ist nun, dass es für vom Hochwasser Betroffene vereinfachte Bedingungen für die Kesseltauschförderung gibt. Dazu zählen für den „Tausch erneuerbarer Heizungssysteme – Ein-/Zweifamilienhaus/Reihenhaus“, dass der Fernwärme-Vorrang und die Beschränkung des Anlagen-Mindestalters entfallen. Zudem gibt es einen Hochwasserzuschlag von 2.500 Euro.

tausch-erneuerbare.at

Altanlagen, wie die sogenannten Allesbrenner.“ Auch ein Argument, das für den Tausch einer alten, ineffizienten Anlage gegen eine moderne Biomasseheizung spricht.

• Tipp: Die heuer vom LFI in Kooperation mit der LK veröffentlichte Broschüre „Energie aus Holz“ gibt umfassende Infos zum Thema.

lko.at/publikationen

BIOMASSEANLAGEN: NACH REKORD SCHLECHTES JAHR

Biomasse ist mit einem Anteil von 55 Prozent der wichtigste erneuerbare Energieträger in Österreich. Die Raumwärme der Haushalte wird zu mehr als 40 Prozent daraus erzeugt. Laut Biomasseheizerhebung der LK NÖ sind allerdings nach dem Rekordjahr 2022 im Vorjahr die Verkaufszahlen von Biomasseanlagen deutlich zurückgegangen. Die Ankündigung deutlich höherer Förderungen für 2024 sollen vor allem im zweiten Halbjahr 2023 die Nachfrage stark gedämpft haben. Konkret wurden in Österreich 15.398 Biomasseanlagen (bis 100 kW), 493 Anlagen (101 bis 1.000 kW)

und 33 Anlagen (über 1.000 kW), insgesamt also 15.924 Anlagen, errichtet. Dies entspricht einem Rückgang von 49,7 Prozent. Allein im Segment der Stückholzkessel konnten die Verkaufszahlen gesteigert werden. Von den 15.398 Biomassekesseln bis 100 kW entfielen 51,8 Prozent auf Pelletskessel, 26,7 Prozent auf Stückholzkessel, 10,6 Prozent auf Stückholz-Pellets-Kombikessel und 10,9 Prozent auf Hackgutkessel. Laut dem LK-Bericht verzeichneten vergangenes Jahr die Ölheizungen einen Zuwachs von 37 Prozent auf rund 1.340 Kessel (2022: 980).

Eigene Pflanzenkohle erzeugen: Megatrend Terra Preta – Böden der Zukunft

Die mit dem österreichischen Innovationspreis ausgezeichnete Guntamatic Hackgutheizung „Powerchip Biochar“ bringt völlig neue Möglichkeiten für die Landwirtschaft. So können die effizienten Treppenrostanlagen mit einem Pflanzenkoh-

lemodul erweitert werden. Dadurch entsteht im Nebeneffekt zur Wärmeerzeugung bis über 20 Prozent (bzw. bis über 30.000 Liter/Jahr) besonders saubere Bio-Pflanzenkohle, welche vollautomatisch für die Beimischung in die Gülle oder in

Big Bags ausgetragen wird. Der Landwirt erhält damit nicht nur



Saubere Bio-Pflanzenkohle mit Guntamatic

ein besonders wertvolles Nebenprodukt, sondern bindet auch große Mengen CO₂ aus der Luft, da die Bio-Pflanzenkohle das gebundene CO₂ bis über mehrere hundert Jahre im Boden hält.

Die deutlich verbesserten Böden können Nährstoffe und Wasser besonders lange speichern und binden zudem Schadstoffe, sodass der Spritzmittel- und auch Antibiotikabedarf deutlich gesenkt werden kann. Die so entstehenden Terra-Preta-Böden gelten als

feuchtigkeitsspeichernde Wunderböden der Zukunft. In der Bio-Landwirtschaft hat diese Technik bereits Einzug gehalten. Hinweis: Die regional unterschiedlichen Rahmenbedingungen für den Biokohleeinsatz sind zu beachten. ANZEIGE

INFOS

Mehr Informationen gibt es von 12. bis 15. November 2024 auf der EuroTier in der Halle 25, Stand G23 oder auf der Webseite www.guntamatic.com



Eigene Pflanzenkohle erzeugen oder PV-Überstrom in Wärme umwandeln.

Wo sich alles um die Biomasse dreht



Die 25. Österreichischen Biomasse- und Heizwerke-Betreibertage finden heuer in Bruck/Mur statt.

Unter dem Motto „Energiewende aktiv gestalten: Bioenergie und Industrie“ wird sich der Biomassetag am 18. November in der HBLA für Forstwirtschaft den Biomasseflüssen in Österreich widmen, neue Entwicklungen in der EU-Politik und bei den verschiedenen Bioenergie-technologien darstellen und der Frage nachgehen, inwiefern der internationale Biomassehandel und die dazugehörige Logistik eine Option für Großanlagen und den internationalen Ausgleich sein können. Zudem werden die

Gewinner des „Holzenergiepreises 2024“ ausgezeichnet.

Die Heizwerke-Betreiber gehen am 19. November der Frage nach der künftigen Entwicklung der Biomasse-Nahwärme nach. Ein bundesweiter Überblick zeigt Entwicklungen und Potenziale im Nahwärmebereich auf. Industriepartner und Unternehmen werden brandneue Technologien und Produkte vorstellen. Damit bietet die Veranstaltung eine Plattform, um die Synergien zwischen Innovation, Politik und Praxis zu stärken und die Bioenergie weiter in den Mittelpunkt einer nachhaltigen Energiezukunft zu rücken.

Infos/Anmeldung: biomasseverband.at

Treibstoffe aus Biomasse haben Potenzial

MICHAEL STOCKINGER

Der Klimawandel, aber auch wirtschaftliche und politische Vernunft zwingen zu einer Reduktion fossiler Energieträger.

Die heimische Land- und Forstwirtschaft könnte hier eine Vorreiterrolle einnehmen, denn die benötigte Menge Energie ist im Vergleich zu anderen Branchen gering, während gleichzeitig genug Biomasse zur Produktion von Treibstoffen zur Verfügung steht. 22,7 Petajoule (PJ) betrug der Verbrauch im Agrarsektor laut Zahlen des Klimaschutzministeriums zuletzt 2023, das sind nur rund zwei Prozent des gesamten energetischen Endverbrauchs. Nach einer 2020 veröffentlichten Studie der TU-Wien unter Leitung von Univ.-Prof. Hermann Hofbauer machen in Österreichs Land- und Forstwirtschaft eingesetzter fossiler Diesel (9,2 PJ) und fossiles Erdgas (0,9 PJ) zusammen zirka zehn PJ aus. Dafür sollen etwa 24 PJ oder 3,34 Mio. Efm Holz erforderlich sein, um die fossilen Energieträger durch Holzdiesel und Holzgas zu ersetzen. Laut einer Abschätzung könnte bis zum Jahr 2030 der energetische Einsatz von Biomasse um mehr als

Holz könnte bald eine wichtige Rolle bei der Herstellung von Treibstoffen spielen. In der Steiermark soll der neuen Technologie nun auf die Sprünge geholfen werden.



Mit grünen Energieträgern könnte der Sektor Land- und Forstwirtschaft eine Vorreiterrolle einnehmen und als erster fossilfrei betrieben werden.

110 PJ auf einen Bruttoinlandsverbrauch an Primärenergie von 340 PJ pro Jahr ausgebaut werden. Rund die Hälfte des Ausbaupotenzials stammt aus der Forstwirtschaft, der Rest kommt aus der Land- bzw. Abfallwirtschaft. Etwa acht Prozent könnten in Form von holzartiger Biomasse aus Kurzumtriebsflächen bereitgestellt werden.

Eine Bewertung möglicher Technologien ergab, dass die thermo-chemische Gaserzeugung mit anschließender Synthese zu Holzdiesel (FT-Synthese) bzw. Holzgas (SNG-Synthese) die geeignetste Technologie mit der höchsten Effizienz darstellt. Dabei soll es sich bei beiden Produkten

um „hochwertige Drop-in Fuels“ handeln, das heißt sie könnten in die bestehende Infrastruktur (Traktoren, Erdgasnetz) ohne weitere Adaptierungen verwendet bzw. eingespeist werden. Neben der Eliminierung der fossilen CO₂-Emissionen ist laut Hofbauer auch die Qualität der grünen Energieträger deutlich besser als die der entsprechenden fossilen Energieträger, sodass die Umwelt auch hinsichtlich zusätzlicher Emissionen (Partikelemissionen) entlastet werde. Damit könnten der Sektor Land- und Forstwirtschaft eine Vorreiterrolle einnehmen und der erste in Österreich sein, der von sich aus fossilfrei betrieben wird.

Im laufenden Forschungsprojekt „Advanced Bioenergy Lab Austria“ wird davon ausgegangen, dass mit zehn Prozent der aktuell im Energiebereich eingesetzten Biomasse der bestehende land- und forstwirtschaftliche Maschinenpark mit erneuerbaren Treibstoffen versorgt werden kann. Dafür wären neun Anlagen mit je 100 MW Brennstoffwärmeleistung und Investitionen von etwa zwei Milliarden Euro erforderlich. „Ein vorzeitiger Austausch der Fahrzeugflotte zum Umstieg auf noch nicht verfügbare andere emissionsfreie Technologien wäre um ein Vielfaches teurer“, ist auf der Forschungsplattform daFNE dazu lesen.

Reallabor im Entstehen

Diesen September wurden nun die Pläne für das „Holzgas- und Holzdiesel Reallabor“ in Anwesenheit von viel Prominenz, allen voran Minister Norbert Totschnig, genauer vorgestellt. Standort wird das Holzinnovationszentrum (HIZ) in Zeltweg sein. Den Kern der Anlage bildet ein auf der TU Wien entwickelter Gaserzeuger für unterschiedliche feste Biomassen. Dieses Gas ist der Ausgangspunkt für die Produktion flüssiger Treibstoffe (Holzdiesel, Holzkerosin etc.) und hochreiner grüner Gase (Biomethan, Wasserstoff etc.), die in das Gasnetz eingespeist werden können. Die

Technologien und Produkte sollen unter realen industriellen Bedingungen zur Marktreife gebracht werden.

Die Finanzierung der Anlage erfolgt über öffentliche Förderungen sowie über Beiträge von Industrie und der Land- und Forstwirtschaft. Geplant ist, dass nach einer Hochlauf- und Testphase die Einnahmen aus der Produkterzeugung den kontinuierlichen Betrieb ermöglichen, wenn auch ohne Gewinne. Die Erkenntnisse sollen aber bei künftig gebauten Anlagen im industriellen Maßstab dafür sorgen, dass hochwertige Treibstoffe zu konkurrenzfähigen Preisen erzeugt werden können. Nach der Technologieerprobung steht die Anlage zukünftig für die Abwicklung von Forschungsprojekten zur Verfügung. Insgesamt sollen in den kommenden acht Jahren rund 60 Mio. Euro investiert werden.

Der Spatenstich für die Anlage ist 2025 geplant. An dem Projekt beteiligt sind Advanced Bioenergy Lab eGen (ABL), die eigens für die Anlage gegründete Betreibergesellschaft, sowie die Forschungseinrichtungen BOKU, MUL, FHWN, AIT, JR, BEST, TU Wien und GET sowie Land-, Forstwirtschaft und Industrie.

In Ernteresten steckt viel Energie

Der „Smart Energy Day 2024“ in Utzenaich (OÖ), zu dem BioG GmbH eingeladen hatte, stand im Zeichen der alternativen Energieproduktion aus Feldresten und organischem Abfall. Am Feld in einer praktischen Vorführung und in Form von Fachvorträgen wurde aufgezeigt, wie organische Substanz

einer weiteren Nutzung für die Biomethanproduktion zugeführt werden kann. Das gewonnene Gas wird zum einen für die „klassische“ Stromerzeugung genutzt, zum anderen zu CNG (Compressed Natural Gas) umgewandelt. CNG dient als CO₂-neutraler und nachhaltiger Treibstoff für umgerüstete

bzw. serienreife Nutzfahrzeuge und Traktoren.

Das Energiepotenzial von Feldresten ist enorm: Mit Maisstroh eines Hektars können laut Angaben von BioG zirka 1.200 Liter Öl ersetzt und dadurch zirka drei Tonnen CO₂ eingespart werden. Im Gegenzug soll man je nach Erntetechnik nur zirka 30 bis 40 Liter Treibstoff für den Abtransport dieser Feldreste brauchen. „Würde man in Österreich sämtliche Reststoffe auf Biomethan umwandeln, könnten dadurch rund 25.000 Lkw oder 150.000 Schlepper mit regionalem Treibstoff versorgt werden“, weiß man bei der Firma.



Der „BioChipper“ führt die Erntereste zu einem Schwad zusammen.

Zu wenig brauchbare Dächer?

Wenn PV auf Gebäuden errichtet wird, gehen keine Flächen für andere Nutzungen verloren. Bauwerke und andere Infrastruktur sollten daher für solche Anlagen verwendet werden. Auch wenn das Potenzial auf Dächern unerschöpflich wirkt, kann davon nur ein Bruchteil tatsächlich genutzt werden. Das geht aus einer neuen von „Oesterreichs Energie“ vorgestellten Studie hervor. Diese errechnet ein Gebäudepotenzial von rund 16 Terawattstunden (TWh), wobei davon zirka sechs TWh bereits genutzt werden. Weite-

res Potenzial wird auf Parkplätzen oder Deponien mit etwa 2,8 TWh erwartet. „Für die bis 2040 notwendige jährliche PV-Energie von 41 TWh (gemäß Netzinfrastukturplan) bedeutet das, dass nur knapp 50 Prozent des notwendigen PV-Ausbaus auf bestehenden Gebäuden und Infrastruktur errichtet werden kann. Fazit: Neben Gebäuden und Infrastruktur müssen PV-Anlagen daher auch auf Freiflächen umgesetzt werden“, erklärt man bei PV Austria zur Studie und fordert gleichzeitig eine entsprechende Energieraumplanung.

enerix ist bei Photovoltaik ausgezeichnet

Um die Leistungen von Photovoltaik-Installateuren in ganz Europa zu fördern und zu würdigen, hat EUPD Research 2023 den „Top Brand PV Installer Award“ ins Leben gerufen.

Einer der heurigen Preisträger ist enerix. „enerix gehört damit zu den Top 1 Prozent im Bereich der dezentralen Stromerzeugung in Deutschland und Österreich“, erklärt man bei dem Unternehmen aus Regensburg mit 132 Standorten in beiden Ländern.

froeling

BESSER HEIZEN MIT FRÖLING HACKGUTKESSEL

NEU! Bis zu 75% Förderung*

T4e 20-350 kW HACKGUTKESSEL

- Integrierter Elektrofilter (jederzeit nachrüstbar)
- Einfache Bedienung mittels 7" Farb-Touch-Display und Fröling APP
- Vollautomatische Reinigung und Entaschung

* Nähere Informationen und Richtlinien zu den Förderungen unter www.froeling.com oder beim Fröling Gebietsleiter.

www.froeling.com

Tel. 07248 / 606 - 2101



Mit KWB-Systemen gelingt die Energiewende zuhause und im Betrieb. Photovoltaik und Solarthermie bilden die perfekte Ergänzung zu jeder Holzheizung. Die einzelnen Komponenten sind ideal aufeinander abgestimmt.

Am Anfang von KWB stand eine Vision: Weg von fossilen, hin zu erneuerbaren Energieträgern – und diese so einfach und sauber wie möglich nutzbar zu machen. Ziel war nicht weniger als eine Revolution unserer Energieversorgung für eine intakte Umwelt und die nächsten Generationen. Das war im Jahre 1994, als dieser ökologische und zutiefst nachhaltige Ansatz noch alles andere als selbstverständlich war.

Die effizienten Heizsysteme des Newcomers waren schon damals überzeugend und so dauerte es nur drei Jahre, bis der ursprüngliche Standort in Graz zu klein wurde und man nach St. Margarethen an der Raab zog. Damit fing der Erfolgslauf von KWB erst so richtig an.

Internationalisierung im Jahr 2000

Schon bald danach, im Jahr 2000, begann die Internationalisierung mit der ersten Auslandsniederlassung in Deutschland. Standorte in Italien, Slowenien und Frankreich folgten.

Auch das größte private Forschungszentrum für Biomasse in ganz Europa entstand in dieser Zeit am Standort St. Margarethen an der Raab. Lag am Anfang der Fokus des Unternehmens auf der Herstellung von Kesseln, hat sich das inzwischen grundlegend geändert. Heute ist KWB Komplettanbieter für die Produktion und den effizienten Einsatz von elektrischer Energie und Wärme aus erneuerbaren Energieträgern für den betrieblichen und privaten Einsatz und beschäftigt im gesamten Konzern etwa 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wobei Forschung und Entwicklung sowie Produktion

Wenn Energie, dann KWB

In St. Margarethen an der Raab sitzt einer der führenden europäischen Gesamtlösungsanbieter für die erneuerbare Wärme- und Stromversorgung in Betrieb und Haushalt.

weiterhin am Standort Margarethen an der Raab konzentriert sind. Man kann also mit Fug und Recht behaupten: KWB-Systeme sind waschechte Steirer. Hier wird größter Wert auf handwerkliche Qualität und die Langlebigkeit der Produkte gelegt.

Auftrag Energiewende

Das Unternehmen sieht es seit jeher als seinen Auftrag, die Energiewende voranzutreiben. Gelingen kann das nur mit einem ausgeklügelten Gesamtsystem unter Einbeziehung verschiedenster Komponenten, die natürlich alle von KWB sind. Der größte Nachteil von erneuerbaren Energieträgern ist ihre Volatilität, also ihre schwankende Verfügbarkeit, gerade beim Einsatz der Sonnenenergie. Entscheidend ist also das intelligente Zusammenspiel mehrerer Komponenten, um die Versorgung mit erneuerbarer Energie sicherstellen zu können. Also die Energie dann nutzen, wenn sie verfügbar ist und wenn das nicht möglich ist, sie so effizient wie möglich für spätere Einsätze zu speichern.

Natürlich gehört zu so einem gesamtheitlichen System die klassische hocheffiziente KWB-Biomasseheizung, kombiniert mit einem energieoptimierten Warmwasser-Pufferspeicher, damit jederzeit ausreichend Wärme zur Verfügung steht.

Erweitert und ergänzt wird diese Kombination durch eine Photovoltaik (PV)-Anlage, welche aus Ta-

geslicht elektrischen Strom produziert sowie wahlweise eine Solarthermie-Anlage für die Warmwassergewinnung aus Sonnenenergie. Weil die PV-Anlage bei optimalen Verhältnissen mehr Strom erzeugt als vor Ort verbraucht werden kann, sorgt die Kombi-Wärmepumpe KWB EmpaAir Hydro Split für die Umwandlung dieses überschüssigen Stroms in Wärme.

Der Einsatz von hochmodernen und effizienten Kom-

ponenten ist eine Sache, deren sinnvolle Kombination aber quasi die Königsdisziplin im Einsatz erneuerbarer Energieträger ist. Genau dafür sorgt Clee, das intelligente Energiemanagementsystem von KWB.

Intelligente Steuerung

Das System wurde in Zusammenarbeit mit einem KI-Forschungszentrum entwickelt und setzt auf die Effizienz-Vorteile der KI. Clee bündelt alle im System

vorhandenen Komponenten – von Heizkessel über Speicher bis hin zu Photovoltaik- und Solarthermieanlage – zu einer Gesamtheit.

Das System wurde so gestaltet, dass es vorausschauend agiert, also nicht erst dann, wenn irgendwo Energieknappheit herrscht, sondern diesen Mangel von vornherein gar nicht entstehen lässt. Wie das funktioniert? Der Algorithmus von Clee lernt im Prinzip aus Erfahrung. Es analysiert, wann in Betrieb oder Haushalt welche Art von Energie in welcher Menge benötigt wird. Wann und wie lange laufen die meisten Maschinen, wie wird geheizt, wann steht am meisten selbst produzierter Solarstrom zur Verfügung, wann sind die Pufferspeicher wie gut gefüllt und so weiter.

Dieses Wissen kombiniert das System mit externen Informationen, etwa den Wetterprognosen für den jeweiligen Standort der Anlage. Temperaturen und deren Verläufe oder die Sonnenintensität sind hier einige der relevanten Faktoren. Durch diesen gesamtheitlichen Ansatz kann der Einsatz der verfügbaren Energieträger optimiert werden, sodass das primäre Heizsystem, zum Beispiel die Hackschnitzelheizung, weniger oft zum Einsatz kommen muss.

Klingt kompliziert und aufwändig, ist es aber nicht. Im Prinzip reicht für den Einsatz von Clee eine ganz normale Steckdose und ein Internetanschluss. Besonders hilfreich und auch in-

teressant: mit der Clee-App kann man seine Energieproduktion und die Energieflüsse in Haushalt oder Betrieb jederzeit beobachten, überwachen und steuern.

Großzügige Förderungen

Wie ernst der Umstieg auf erneuerbare Energieträger auch von der Politik genommen wird, sieht man an den Förderungsmöglichkeiten. Für die Anschaffung eines umweltfreundlichen Heizsystems von KWB gibt es beim Umstieg von einem fossilen Heizsystem großzügige Förderungen von bis zu 75 Prozent der Kosten vom Bund. Gefördert werden neben den Kosten für den Kessel auch jene für Planung und Einbindung in das Heizsystem, Regelungstechnik, Elektroinstallationen, Speicher sowie die Entsorgung der alten fossilen Heizsysteme und Tankanlagen. Zusätzlich zur Bundesförderung gibt es auch Fördermittel von den jeweiligen Bundesländern sowie auch von vielen Gemeinden. Zusätzlich sind PV-Anlagen von der Mehrwertsteuer befreit. Speziell für den landwirtschaftlichen Bereich gibt es das Förderungsprogramm „Versorgungssicherheit im ländlichen Raum – Energieautarke Bauernhöfe“ des Klima- und Energiefonds.

Informationen dazu gibt es in den jeweiligen Förderstellen oder der Landwirtschaftskammer. Die Expertise für den optimalen Energie-Einsatz kommt von KWB. Weil jeder Betrieb und jeder Haushalt anders ist, gibt es die KWB-Heizungsberater, welche vor Ort die ideale Energielösung erstellen und so bei der ganz privaten Energiewende helfen.

www.kwb.net
ANZEIGE



Kunden von KWB wissen: Heizen mit Holz gibt ein gutes Gefühl.

FOTO: KWB

Obst und Gemüse vom Garten richtig lagern

KATHARINA BERGER

Der Herbst ist Erntezeit und der Lebensmittelvorrat für den Winter wird vorbereitet. Das Gemüse sollte an sonnigen Tagen geerntet werden, denn da sind das Aroma und der Vitamingehalt am höchsten und der Nitratgehalt am niedrigsten. Dieser ist zwar relativ ungefährlich, kann aber im Körper zu Nitrit umgewandelt werden, was zu Methämoglobin führt, das keinen Sauerstoff transportieren kann und schlimmstenfalls innere Erstickung verursacht. Trocken, abgekühltes und ungewaschenes Gemüse eignet sich am besten für die

Bewahrung der Frische. Verschiedene Gemüsesorten wie Brokkoli, Sellerie und Rosenkohl können abgedeckt mit einem Vlies im Beet überwintern. Spinat, Feldsalat, Mangold oder Pastinaken sind auch sehr frostresistent und können im Freiland bleiben.

Werden sie im Keller gelagert, dann sollte dieser eine Luftfeuchtigkeit von 70 bis 80 Prozent und Temperaturen von 3 bis 5 °C haben. Vor dem Einlagern bei Gelben Rüben, Rettichen, Sellerie und Pastinaken das Laub abdrehen, da sonst das Gemüse schneller welkt. Bei Roten Rüben, Schwarzwurzeln und Chicorée die Blätter etwa dau-

menbreit stehen lassen. In Kisten ist das Gemüse mehrere Monate lang haltbar. Ähnliche Bedingungen gelten auch für das Obst.

Kernobst gut lagerfähig

Gut lagerfähig ist vor allem das Kernobst, allerdings nur mit Stiel und unverletzter Schale. Trocknen und Einfrieren sind effektive Methoden zur Konservierung, die Vitamine und Aromen bewahren. Beim Trocknen sollte die Temperatur zwischen 30 und 50 °C liegen.

Beim Einfrieren ist es wichtig, das Gemüse vorher zu waschen, zu zerkleinern und zu blanchieren, um die Haltbarkeit zu verlängern. Einmachen und Fermentieren sind energiesparende Konservierungsmöglichkeiten. Essig tötet durch seinen niedrigen pH-Wert Mikroorganismen ab und verhindert deren Wachstum. Fermentieren erzeugt zusätzliche Vitamine und hat einen positiven Effekt auf die Darmflora. Wichtig ist, dass das Gemüse während der Gärung stets von der Salzlake bedeckt bleibt, um Schimmelbildung zu verhindern.



Die kühlen Keller eignen sich für die Lagerung besonders gut.

Kupfner Landtechnik wird neuer CLAAS-Vertriebspartner

Als offizieller CLAAS-Vertriebspartner wird Kupfner Landtechnik ab sofort den Bezirk Braunau mit einem umfassenden Angebot an CLAAS-Maschinen sowie professionellen Serviceleistungen betreuen. Franz Kupfner und sein Team konnten sich durch die Reparatur, Wartung und den Verkauf von Neu- und Gebrauchtmaschinen einen

Namen machen. Dank des mobilen Serviceteams ist man flexibel und schnell vor Ort, wenn Landwirte in der Region Unterstützung benötigen.

Im August 2024 unterzeichnete das Unternehmen einen Exklusivvertrag mit CLAAS. Gemeinsam mit dem langjährigen Partner Landtechnik Wölfleder wird so eine flächendeckende Betreu-

ung der Region gewährleistet. Johannes Ortmaier, CLAAS-Werksbeauftragter, sieht großes Potenzial in dieser neuen Partnerschaft: „Wir freuen uns sehr über den neuen CLAAS-Vertriebspartner Kupfner Landtechnik.“

Hausmesse

Zur Feier lädt Kupfner Landtechnik am 26. und 27. Oktober 2024 zur Hausmesse am Firmensitz in Braunau ein. Besucher haben die Gelegenheit, die neuesten CLAAS-Maschinen zu besichtigen und sich umfassend über das Angebot zu informieren. Franz Kupfner und sein Team freuen sich darauf, viele interessierte Gäste willkommen zu heißen und ihre Expertise zu teilen. www.claas.com

FIRMENMITTEILUNG



Kupfner und Claas freuen sich über ihre Partnerschaft.

Agrarmesse-Höhepunkt steht vor der Tür

Im diesjährigen Agrarmessen-Kalender ist die Austro Agrar Tulln vom 20. bis 23. November wieder das Highlight. Die Leitmesse für Landtechnik ist einzigartig in Österreich und Zentraleuropa. Mehr als 320 Aussteller - ausschließlich Hersteller und Generalimporteure - werden auf den seit Wochen ausgebuchten Hallenflächen auf über 50.000 m² das umfassende Angebot in allen Kernbereichen der Landwirtschaft präsentieren. Besu-

cherinnen und Besucher erhalten Neuheiten aus erster Hand und zum perfekten Zeitpunkt.

Ein weiteres Highlight ist der Landtechnikpreis AgrarTec, der im Rahmen der Messe vergeben wird. Er zeichnet die besten Innovationen der wichtigsten Hersteller und Importeure in sechs verschiedenen Kategorien aus.

Auch die traditionellen Bundesländertage finden wieder statt, an denen Besucherinnen und Besucher

regionsspezifische Informationen von Beratern erhalten. www.messe-tulln.at

FIRMENMITTEILUNG



Die Vorbereitungen auf die Messe laufen auf Hochtouren.

EINLADUNG WERKSAUSSTELLUNG

17. – 19. OKTOBER

Lindner-Innovationszentrum Kundl

lindner-traktoren.at

Der Beste am Berg

PARTNERSUCHE

WIEN / NÖ / BGLD

Wenn du die Liebe suchst... dann ruf uns an... Wir unterstützen Damen/Herren bei der Suche nach Liebe und Geborgenheit. **Gratisberatung**
0664/88262264,
www.liebeundglueck.at,
Agentur Liebe & Glück. 24.46696

OÖ / SALZBURG

Lisa, 54, hübsche Frau will sich wieder verlieben. Alter egal - das Herz zählt (gerne Landwirt), **0664/88262264**,
Agentur Liebe & Glück. 24.46697

Ungarinnen, Asiatinnen, Slowakinnen, deutschsprachig. Ehevermittlung **österreichweit**, Intercontact, **0664/3085882**. 24.46645

Sophia, 64, fescche Witwe, mobil, wünscht sich mit einem liebevollen Mann glücklich zu werden, **0664/88262264**,
Agentur Liebe & Glück. 24.46698

Einsames weibliches Herz, Anfang 40, sucht einsames männliches Herz, für alle Dinge, die im Leben zu zweit mehr Spaß machen. Schreib mir unter: annboer@t-online.de 24.46743

STEIERMARK / KÄRNTEN

Einsames weibliches Herz, Anfang 40, sucht einsames männliches Herz, für alle Dinge die im Leben zu zwei mehr Spaß machen. Schreib mir unter: annboer@t-online.de 24.46776

PACHT

WIEN / NÖ / BGLD

Suche **Vierkanthof** auf Leibrente, Waldviertel, **0677/62213945**. 24.46759

Suche **Ackerflächen** oder ganze Betriebe im Raum Wiener Neustadt und Neunkirchen zum Pachten, **0664/4604152**. 24.46501

STEIERMARK / KÄRNTEN

Suche Ackerflächen zum pachten, Raum Weiz, Südoststeiermark, Bezahlung im voraus. **0664/99737766**. 24.46778

TIROL / VORARLBERG

Suche kleine Landwirtschaft in den Bezirken Imst, Innsbruck-Land bis Münster, zumindest mit Stall und Auslauf, Maschinen werden nicht benötigt, bin in der Landwirtschaft tätig. Zuschriften unter **24.46724** an Österr. BauernZeitung, Harrachstr. 12, 4010 Linz.

Suche **landwirtschaftliche Fläche** zum Pachten im Raum Kufstein bis Wörgl, **0676/5620138**. 24.46760

Berghütten gesucht! Erfolgreiches Hüttenverzeichnis sucht laufend Berghütten zur Vermietung an Urlauber. Mieteinnahmen mind. 25.000,- € im Jahr, www.huettenland.com, **+43660/1526040**. 24.46423

REALITÄTEN

WIEN / NÖ / BGLD

Ackerflächen jeder Größe für sehr vermögende **Ablöse Landwirte** dringend zu kaufen gesucht. Ihr verlässlicher und diskreter Partner seit Jahrzehnten. info@nova-realtaeten.at, **0664/3820560**. 24.46765

Acker verkaufen und zurückpachten! AWZ Immo: **Verkaufen-zurückpachten.at**, **0664/3829118**. 24.46226



Landwirtschaftliche Fläche nahe Herzogenburg: Schönes und ebenes Ackergrundstück mit asphaltierter Zufahrt. Leicht zu bearbeiten, ca. 10.229 m², Bodenklimazahl: 58,9 Immobilien Mörtl, **0664/3577467**. 24.46730

AWZ Immobilien - Verkauf: Pressbaum: 4,2 ha Grünland, **0664/5674099**; Bez. Hollabrunn: 4 ha Acker, **0676/5081883**; Bez. Neusiedl: 5 - 80 ha Äcker, **0664/1787849**; Bez. Lilienfeld: Bauernhof, 32 ha, **0664/5674099**; Baden: 27 ha Acker, **0664/1787818**; Bez. Melk: Bauernhof, 18 ha, **0664/5563743**; **AWZ: Agrarimmobilien.at** 24.46691

Raabs an der Thaya/Großau: Großer **Dreieithof** mit 3 Wohnungen (45 m², 85 m² und 106 m² Wfl.), 500 m² Lager- und Werkstättenräume, 1.155 m² Grund, ideal für Gewerbe, Kunsthandwerker, Oldtimer! **138.000,- €**, **0664/3046229**. 24.46751

STEIERMARK / KÄRNTEN

Verkaufe Mischwald mit 9 ha in der Gemeinde Oberhaag (Südsteiermark), **0664/6464428**. 24.46779

Suche Landstrich, Forstwirtschaft zum Weiterbearbeiten als Nachfolger. (Rentenkauf). Zuschriften unter **24.46649** an Österr. BauernZeitung, Harrachstr. 12, 4010 Linz.

